

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24 Sgr.

**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

**Inserate**

(14 Sgr. für die fünfgepal-  
tene Zeile oder deren Raum  
Kellern in verhältnismäßig  
höher) sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an demselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

## Amtliches.

Berlin, 1. Februar. Se. R. G. der Prinz-Regent haben, im Namen  
Se. Majestät des Königs, Allerhöchst geruht: Dem Superintendenten a. D.,  
Pastor primarius Dr. Koeber in Ologau den Rothen Adler-Orden zweiter  
Klasse mit Eichenlaub zu verleihen; so wie den General-Münz-Warden K. Kan-  
delhardt in Berlin zum ersten Münzdirector, und den Münzmeister Klippel  
ebenfalls zum zweiten Münzdirector, mit dem Range der Räte dritter Klasse;  
und den Landrathsamtsverweiser, Rittersgutsbesitzer Johannes Deodatus von  
Hoffmann auf Ober-Neuersdorf, zum Landrathe des Kreises Schönau, im  
Regierungsbezirk Elbingerhagen zu ernennen.

Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist am 29. v. M. hier ein-  
getroffen und im R. Schlosse abgestiegen.

Angekommen: Der General-Major und erster Bevollmächtigter bei der  
Bundes-Deputationscommission in Frankfurt a. M., Dannhauer, von Frank-  
furt a. M.; der General-Major und Kommandeur der 9. Infanterie-Brigade,  
von Leblanc-Souville, von Düsseldorf.

Die neuesten Bulletin über das Befinden S. R. G. der Frau Prinzessin  
Friedrich Wilhelm lauten:

Ihre R. G. die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen,  
Princess Royal von Großbritannien, haben ruhig geschlafen. Höchsteren Be-  
finden, so wie das des jungen Prinzen, ist fortwährend befriedigend. Berlin,  
den 30. Januar 1859. Morgens 10 Uhr.

Ihre R. G. die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen,  
Princess Royal von Großbritannien, haben eine gute Nacht gehabt. Höchsteren  
Befinden, so wie das des jungen Prinzen, ist fortwährend befriedigend.  
Berlin, den 31. Januar 1859. Morgens 10 Uhr. Dr. Schönlein. Dr.  
Wegner. Dr. Martin.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Sonntag, 30. Januar Nachmittags 2 Uhr.  
Auf dem Boulevard begann die Proz. zu 68.30 und wurde  
um 2 Uhr zu 68.40 gehandelt. Die Spekulantinnen waren in  
Folge des Artikels im heutigen „Constitutionnel“ sehr beun-  
ruhigt.  
(Eingeg. 31. Januar, 6 Uhr Abends.)

London, Montag, 31. Januar Mittags. So eben  
hat Rothschild den Prospekt der neuen österreichischen Anleihe  
von 6,000,000 Pf. St. veröffentlicht. Dieselbe wird zu  
80 Proz. emittirt werden.

Paris, Montag, 31. Januar. Der heutige „Mo-  
niteur“ meldet, daß gestern die Vermählung des Prinzen  
Napoleon in Turin stattgefunden habe und daß die Neuber-  
mählten nächsten Donnerstag in Paris eintreffen würden.  
(Eingegangen 1. Februar, 8 Uhr Morgens.)

## Deutschland.

**Preußen.** AD Berlin, 31. Jan. [Nachträge zum  
27. Januar; die politische Situation; Hr. v. Man-  
teuffel.] Noch immer wendet sich die Theilnahme aller patrioti-  
schen Herzen dem Ereigniß, welches so freudige Verheißungen für  
unser Vaterland in sich schließt, so lebhaft zu, daß ich es nicht für  
überflüssig erachte, daß, noch einige Einzelheiten nachzutragen,  
welche über die vorwöchentlichen Vorgänge bekannt geworden sind.  
Doch zuvor darf ich Sie mit Bemerkung auf die Bulletin ver-  
weisen, welche in ununterbrochener Folge über das Befinden der er-  
lauchten Wöchnerin und des neugeborenen Prinzen die günstigsten  
Berichte bringen. Dieselben sind von den drei deutschen Ärzten  
unterzeichnet, unter deren Aufsicht der Geburtsakt vor sich ging.  
Der Geh. Rath Dr. Schönlein war in seiner Eigenschaft als erster  
Leibarzt Se. Majestät und oberste ärztliche Notabilität der Haupt-  
stadt zur Theilnahme an den ärztlichen Berathungen herangezogen  
worden. Der Leibarzt Dr. Wegner war mit der eigentlichen Bei-  
hilfe bei der Entbindung beauftragt. Als jedoch der Verlauf der  
Geburt sich in die Länge zog, ward auch der Beistand des Direktors  
des geburtshilflichen Klinikums, Dr. Martin, in Anspruch genom-  
men. Dem englischen Arzt Dr. Clarke, welcher von der Königin  
Victoria hierher gesendet worden war, fiel die Aufgabe zu, die hohe  
Wöchnerin zu chloroformiren, nach demselben Verfahren, welches  
schon zu wiederholten Malen bei der Königin von England mit  
vollständigem Erfolg angewendet worden war. Das Kind gab  
nicht sogleich deutliche Lebenszeichen. Es waren daher die ersten  
Augenblicke nach der Geburt noch voll schwerer Unruhe für alle um  
das Wochenbett Versammelten. Man sagt, daß die Frau Prinzessin  
von Preußen einer Ohnmacht nahe war. Endlich gelang es den  
Bemühungen der Ärzte, den schwachen Lebensfunken des Neugebo-  
renen zum munteren Flämmchen anzufachen, und nun war der Su-  
bel auf allen Seiten grenzenlos. Wahrhaft ergreifend soll sich die  
herzinnige Freude des Prinzen Friedrich Wilhelm gezeigt haben.  
Die Situation hat in den letzten Tagen keine wesentliche Aenderung  
erfahren. Die Unruhe der Höfen dauert fort, und die Diplomaten  
behaupten, die Wolken am politischen Horizont seien nicht gewitter-  
schwanger, sondern beständen nur aus leichten Nebeln, welche bald  
einem Sonnenblicke Platz machen würden. Man glaubt, daß Ver-  
handlungen im Zuge sind, um die Spannung zwischen Oesterreich  
und Frankreich auszugleichen. — Früher war die Nachricht verbreit-  
tet, daß der Minister-Präsident a. D. v. Manteuffel eine Reise nach  
Stalien unternehmen werde. Sicher ist, daß er sich bereits mit  
Pässen nach dem Auslande versehen hatte. Jetzt erfahre ich, daß  
derselbe seine Reisepläne einstweilen aufgegeben hat, um an den  
wichtigeren Verhandlungen des Landtages Theil zu nehmen.

(Berlin, 30. Januar. [Vom Hofe; Herzog von  
Braunschweig; Prinz Wilhelm von Baden Groß-  
meister; erwartete Ernennungen.] Der Prinz-Regent

arbeitete gestern wiederholt mit dem Fürsten von Hohenzollern und  
dem Minister von Auerwald, und auch um 4 Uhr Nachmittags be-  
gab sich der Fürst wiederum in das Palais; außerdem nahm der  
Prinz im Laufe des Tages die Vorträge des Geheimrathes Illaire,  
des Generals v. Manteuffel und des Ministers v. Schleinitz ent-  
gegen und empfing verschiedene höhere Militärs. Vormittags und  
gegen Abend begaben sich der Prinz-Regent und die Frau Prin-  
zessin von Preußen zu ihren Kindern und verweilten längere Zeit  
in dem Palais. Ueber das Befinden der hohen Wöchnerin lauten  
die Nachrichten fortwährend erfreulich; die junge Mutter ist zwar  
sehr angegriffen gewesen, erholt sich aber zusehends wieder, und auch  
der kleine Prinz gedeiht herrlich, so daß im Palais nur frohe Ge-  
sichter zu schauen sind. Nach London, Petersburg, Karlsruhe,  
Gotha u. wird täglich wiederholt auf telegraphischem Wege über  
das Befinden der Frau Prinzessin und des jungen Prinzen berich-  
tet; außerdem besteht aber zwischen den hohen Personen ein leb-  
hafter Briefwechsel. Eine große Freude über die Geburt des Prin-  
zen soll auch die Kaiserin Mutter von Rußland geäußert haben.  
Ueber den Tauftag ist noch nichts bestimmt, doch spricht man schon  
von hohen Gästen, die zu demselben aus Karlsruhe, aus dem Haag,  
aus Schwerin, Gotha u. f. w. am Hofe eintreffen werden. Gestern  
Abend ist der Herzog von Braunschweig am Hofe zum Besuch ein-  
getroffen. Der Adjutant des Prinzen Karl, Major v. Willeben,  
war dem hohen Gaste bis Brandenburg entgegengefahren; bei  
seiner Ankunft auf dem Potsdamer Bahnhofe wurde er von dem  
Generalsfeldmarschall v. Wrangel und dem Stadtkommandanten,  
General v. Alvensleben, empfangen und ins Schloß geleitet. Der  
Herzog, welcher etwa acht Tage hier zu verweilen gedenkt, machte  
heute Vormittag dem Prinz-Regenten und den übrigen Mitgliedern  
der königlichen Familie seine Besuche; zuvor hatten die hohen  
Herrschaften insgesammt dem Gottesdienste im Dome bei-  
gewohnt; die Predigt hielt der General-Superintendent Dr.  
Hoffmann. Die Familientafel fand im Palais des Prinzen  
Karl statt, und erschienen an derselben nicht nur die Prinzen und  
Prinzessinnen des hohen Königshauses, sondern auch der Herzog  
von Braunschweig, der Prinz August von Württemberg, der Prinz  
Wilhelm von Baden, der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern,  
deren Söhne der Erbprinz Leopold und der Prinz Karl, und andere  
hier anwesende fürstliche Personen. Abends erschienen die hohen  
Herrschaften in der Oper. — Der Prinz Friedrich Wilhelm nahm  
gestern Mittag in seinem Palais die Beglückwünschung des Land-  
tages entgegen und dankte ihm in herzlichen Worten für die kund-  
gegebene Theilnahme. Daß dieselbe bei uns in seltener Weise her-  
vorgetreten ist, habe ich bereits gemeldet. Unerhört war der Andrang  
von Personen aus allen Ständen, welche sich im Palais eingeschrie-  
ben haben. Der Prinz will die Namen sorgfältig aufbewahrt wis-  
sen, da sie ihm ein theures Zeugniß geben von der Theilnahme,  
welche die Bevölkerung an seinem Glück genommen hat. Als Ku-  
riosum findet sich auch darunter die Einzeichnung eines jungen  
Mädchens, welche zugleich um eine Beisteuer zur Ausstattung bittet.  
Der Prinz soll über dies naive Verlangen herzlich gelacht haben.  
Die hiesigeloge „Kochsork zur Freundschaft“ hat vor einiger Zeit  
durch den Tod des Justizrathes Amelang ihren Großmeister ver-  
loren. Groß soll nun die Freude der Mitglieder darüber sein, daß  
der Prinz Wilhelm von Baden sich bereit erklärt hat, die erledigte  
Stelle zu übernehmen. Mit großer Feierlichkeit soll seine Einfüh-  
rung schon in nächster Zeit erfolgen. — Daß wir ein neues Marine-  
ministerium erhalten sollen, ist Ihnen schon anderweitig gemeldet  
worden; man nennt für dies Portfeuille schon hochgeachtete Militärs,  
auch der Vize-Admiral Schröder ist darunter, doch scheint diese An-  
gelegenheit noch nicht in dies Stadium gelangt zu sein. Auch mit  
dem General Fürsten W. Radzwill beschäftigt man sich gegenwär-  
tig wieder viel und will ihn durchaus zum Statthalter der Provinz  
Posen bestimmt wissen, ich glaube kaum, daß eine derartige Stel-  
lung in den Wünschen des Fürsten liegt. Die Ernennungen für die  
verschiedenen diplomatischen Posten werden in diesen Tagen publi-  
cirt werden. In den letzten Tagen, wo der Prinz-Regent viel mit  
dem Fürsten von Hohenzollern und dem Minister v. Schleinitz kon-  
ferirte, soll Beschluß gefaßt sein.

(Berlin, 31. Jan. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der  
Prinz-Regent empfing heute Morgen den General Dannhauer, der  
kurz zuvor aus Frankfurt a. M. hier eingetroffen war; auch der  
General v. le Blanc-Souville, der bekanntlich ein neues Kommando  
erhalten hat, hatte die Ehre des Empfanges. Darauf ließ sich  
höchsterseits von den Geheimrathen Costenoble und Illaire Ver-  
trag halten und arbeitete später mit dem Fürsten von Hohenzollern  
und den Ministern v. Auerwald und v. Schleinitz. Mittags be-  
gaben sich die Minister des Kultus und der Justiz zum Vortrage  
in das Palais. Nachmittags 5 Uhr war Tafel; an derselben er-  
schienen der Prinz Friedrich Wilhelm, der Herzog von Braunschweig,  
der Herzog und die Frau Herzogin von Augustenburg, der Fürst  
und die Frau Fürstin von Hohenzollern und andere gegenwärtig  
hier anwesende fürstliche Personen. — Die Frau Prinzessin von  
Preußen machte heute Vormittag mit anderen hohen Damen der  
Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm einen kurzen Besuch und fuhr  
darauf im Thiergarten spazieren. — Aus Rom ist hier die Nach-  
richt eingegangen, daß der Prinz Albrecht (Sohn) sich am 3. Febr.  
von Ihren Majestäten verabschieden werde, um noch mehrere Städte  
Italiens zu besuchen und dann die Rückreise nach Berlin anzutre-  
ten, wo der hohe Reisende Ende Februar eintreffen gedenkt. —  
Der Prinz Friedrich Karl jagte heute in der Umgegend von Treuen-  
briegen. Vormittags erfolgte die Uebergabe des von ihm angekauften  
Gutes und höre ich, daß er bereits wegen eines anderen, zu dem eben-  
falls viele Waldungen gehören, in Unterhandlung steht. — Der

Geh. Ober-Finanzrath v. Tenspolde ist hier nach schweren Leiden  
gestorben. — Professor Niedner hat den Ruf als Kirchenhistoriker  
an unserer Universität erhalten und angenommen. — Unter den  
auswärtigen Mitgliedern, welche die königliche Akademie der  
Wissenschaften im abgelaufenen Jahre aufgenommen hat, befindet  
sich auch ein indischer Fürst in Kalkutta, der sich durch ein sieben  
Bände starkes Verkon des Sanskrit um die indische Literatur ver-  
dient gemacht hat.

Berlin, 31. Jan. [Rußlands Wirken im Innern und nach  
Außen; die Entel eines nach China geflüchteten Kalmücken-  
Stammes.] Ein seit Jahr und Tag schon in Gesehichten in Petersburg we-  
lender Preusse schreibt unterm 15. d. M.: „Jahre lang wurden von den Ruß-  
land feindlich gesinnten Blättern, gleichsam als ein schreckenerregender Popanz,  
dem Publikum Erzählungen von den Betreibungen vorgeführt, welche die kaiser-  
liche Regierung in Beziehung auf die Erweiterung der Grenzen nach Westen  
machte. In Wahrheit aber sind seit dem Frieden von Adrianopel (14. Septbr.  
1829) in dieser Beziehung nicht die geringsten Veränderungen vorgekommen,  
man müßte denn die durch den Pariser Frieden stipulirte Arrondierung an den  
Donaumündungen als solche ansehen. Die erwähnten Anfeindungen haben auf-  
gehört, seitdem Alexander II. den Thron bestiegen hat. Dieser Monarch hat, wie  
es scheint, den mehr auf die Politik nach Außen gerichteten Standpunkt verlas-  
sen, den sein Vater bei allen Gelegenheiten festhielt; er wendet seine Aufmerk-  
samkeit ausschließlich den Angelegenheiten im Innern und den Abänderungen  
seines ungeheuren Reiches in Asien zu. Dort ist es Centralisirung der Verwal-  
tung des Civil- und Militärstaates, und Bekämpfung der maritimen Kräfte und des  
kommerziellen Lebens; hier sind es die Fortsetzungen des Werkes der Civilisation  
und die Verbindungen mit China, Japan und Persien, wie die weitere Sicher-  
stellung des Weges nach Indien durch Chiwa und die Bucharei. Aber bei allen  
diesen Zwecken und Aenderungen, zu denen auch die Aufhebung der Leibeigenschaft  
gehört, geht die umsichtige russische Staatskunst überall mit großer Vorsicht zu  
Werke. Sie ist überaus thätig, aber sie verfährt durchaus nicht in den Fehler der  
Ueberstürzung, und so wird auch noch eine geraume Zeit vergehen, ehe die zuletzt  
erwähnte mächtige Veränderung als vollendete Thatfache zu betrachten ist. Wie  
man in den innern Angelegenheiten mit großer Vorsicht zu Werke geht, ebenso  
umsichtig und dabei mit viel weniger Orientierung als früher verfährt die russische  
Diplomatie unter der heutigen Regierung. Sie ist überall thätig, ohne große  
Anstrengungen zu verrathen. Man hat niemals so wenig von den Repräsen-  
tanten Rußlands in Konstantinopel, in Paris, London und Wien gesprochen, als  
jetzt, und doch erreicht die Regierung überall ihre Zwecke: sie hat ohne alle tri-  
gerische Demonstrationen, im tiefen Frieden, einen schönen Hafen in Italien als  
feste Station ihrer Handels- und ihrer Kriegesflotte im Mittelmeer, neue große  
Landstriche am Amur und treffliche Positionen in der Kirgisensteppe über den  
Kaspien hinaus bis gegen Samarkand gewonnen, und ohne daß man im Aus-  
lande sonderlich davon erfahren hat, ist Kronstadt vielfach verstärkt und mit  
neuen nautischen Hilfsanstalten versehen; auch viele Plätze auf der finischen  
Küste erhielten neue Werke, oder man befestigte die alten aus. — Sehr wenig be-  
kannt ist es auch, daß die Russen in den neu erworbenen Landstrichen am Amur  
auf Nachkommen früherer Unterthanen des Zarenreiches gestoßen sind. Unter  
der Regierung der Kaiserin Katharina II., im März 1770, verließen gegen  
30,000 Kalmücken, vom Sogordischen Stamme, die ihnen zum Winterlager  
angewiesenen Landstriche von Stawropol. In hitzigen unauflöslicher  
Stucht zogen sie durch Altirachan den Grenzen des Reiches zu, und durch die  
Thäler des Altai eilten sie ohne Aufenthalt mit ihren Weibern und Kindern  
am Ufer des Amur entlang bis zur chinesischen Mauer. Einige Tausend wurden  
von der nachgehenden russischen Heitere eingekesselt und zurückgeführt, viele Hun-  
dert büßten auf dem langen Wege durch Anstrengungen und Krankheiten das  
Leben ein; der größere Haufe aber kam in dem gewählten neuen Asyl an. Der  
Kaiser des himmlischen Reiches, damals Kiang-Lan, der 60 Jahre China be-  
herrschte (von 1736 — 1796), nahm die Anwesenheit sehr freundlich auf und  
wies ihnen große Landstriche am linken Ufer des Amur an, wo sie ungestört ein  
friedliches Hirtenleben führen konnten, wie sich denn ganz China in der langen  
Regierungszeit des weisen Kiang-Lan einer unangefochtenen beglückenden Ruhe  
erfreute. Dieser kluge Monarch aus der Dynastie Tjing oder Tjing, schrieb da-  
mals an die Kaiserin Katharina: „Nun siehst Du doch, wie groß und herrlich  
das Reich beschaffen ist, das von Euch klugen Christen alle Augenblicke den Vor-  
wurf der Unwissenheit und der Einförmigkeit der geistigen Entwicklung hören  
muß. Du bemühst Dich schon seit vielen Jahren, einige Kolonisten für Deine  
unbewohnten Landstriche im Süden und Osten Deines Reiches zu erhalten,  
und wir wirtst sich ein ganzer Völkertamm in die Arme, und wahrlich, sein Ver-  
trauen soll nicht getäuscht werden, ich werde die neuen Kinder schenken u. f. w.“  
Aber welche sonderbare Zügelung der Vorsehung, nach wenig Jahren streift das  
Zarenreich seine Arme nach jener Himmelsgegend aus, und die Entel der Flücht-  
linge werden wieder russische Unterthanen.

[Ueber die Lage in Italien] enthält die „R. Z.“  
einen Artikel, der als ein Ausdruck der patriotischen Stimmung der  
westlichen Provinzen Beachtung verdient. Es heißt darin:

Da gar keine nennenswerthen Ursachen zu einem Kriege vorhanden sind, so  
haben alle Staaten Europa's die Pflicht, über die Erhaltung des Friedens zu  
wachen und dessen Bruch als einen Bruch des Völkerrechts zu abgeben. Selbst  
Rußland sollte dem Liebelügen mit dem revolutionären Schwindel in Piemont  
ein Ende machen. Es heißt freilich die Sache obenhin betrachten, wenn man  
daraus, weil Ausbruch des Friedens für seine inneren Reformen bedarf, ohne  
Weiteres schließt, es werde auch den Frieden zu erhalten suchen. Den Frieden  
für sich ja. Wer bürgt aber dafür, daß es nicht mit machiavellistischer Politik  
Dreist, das ihm bei seinen orientalischen Plänen so hinderlich ist, mit Scha-  
denfreude durch einen Krieg geschwächt sehen würde? Hoffen wir, daß ein edel-  
müthiger Monarch, wie Kaiser Alexander, der sich in Europa schon so viele  
Theilnahme erworben hat, einen höhern Standpunkt einzunehmen wissen werde.  
Wenn schon jede Regierung ein Interesse daran hat, daß Europa nicht aber-  
mals, wenn auch vorläufig nur in Italien, in Blut und Umwälzung gestürzt  
werde, so Rußland noch insofern. Es hat so große innere Fragen angeregt,  
daß, wenn in Europa Revolution ausbricht, sie auch an seine bisher verschlos-  
sene Thür pochen möchte. Zunächst aber haben Preußen und England die Pflicht,  
den noch immer drohenden Krieg zu beschwören. Sie müssen ein offenes, ernstes  
Wort mit Frankreich reden. Sie müssen erklären, daß sie verpflichtet sind, die  
Verträge von 1815 zu wahren, und diese Pflicht nicht verachlässigen werden.  
Sie müssen erklären, daß ein Einmarsch französischer Truppen in Italien jeden  
Staat zu einer Kriegserklärung berechtigt. Wir sagen aus Vorrecht nicht, daß  
sie unmittelbar den Krieg erklären müßten. Denn in England braucht es noch  
Zeit, um die unklaren Sympathien für Italiens Unabhängigkeit vollends zu-  
rücktreten zu lassen vor der Entrüstung gegen die napoleonische Eroberungslust,  
welche die Hölle des Krieges von Neuem auf die arme Menschheit los-  
hegen möchte. Preußen hat eine noch näher liegende Ursache, nichts zu aber-  
eilen. Frankreich hat ungeheure Kriegsvorbereitungen gemacht, Preußen ist ein-  
gerichtet unvorbereitet. Aber in demselben Augenblicke, wo eine rothe Fackel  
seit der Alpen erblickt wird, muß Preußen, muß das ganze weite Deutsch-  
land aufstehen in gewaltiger Kriegsbewaffnung, und der gegenwärtige In-  
haber der Zügel muß wissen, daß ganz Deutschland, einzig und  
kriegsgerüstet wie niemals vorher, jeden Augenblick Krieg erklären und mit  
fürchterlicher Uebermacht (denn die deutschen Fürsten haben noch einmal so viel  
Unterthanen, wie der französische Kaiser) in Frankreich einrücken kann. Er  
wird am besten wissen, ob die deutschen Heere, wenn sie Frieden und Freiheit  
rufen, in Frankreich keine Bundesgenossen finden. Wenn die Mächte auf diese  
Weise ihre Pflicht nach der einen Seite erfüllen, so können sie sich mit um so



größerer Entschiedenheit nach der anderen wenden und von Oestreich alles Bittliche in Italien verlangen. So sehr wir bedauern, daß die österreichische Regierung mit dem besten Willen den Fremdenhaß der Lombarden nicht überwinden und z. B. ihnen eine Volksvertretung gar nicht bewilligen kann, weil deren erste Forderung Besetzung von Oestreich sein würde: so darf doch darunter die ganze Halbinsel nicht leiden. Daß auf die bisherige Weise der Kirchenstaat nicht dazu gelangt, fremder Truppen entbehren zu können, lehrt eine zehnjährige Erfahrung. Oestreich ist auf dem Pariser Friedenskongresse zwar keine Verpflichtung eingegangen, seine Truppen binnen einer gewissen Frist aus den Legationen zurückzuziehen, aber es hat doch seinen Wunsch zu Protokoll verzeichnen lassen, daß der Kirchenstaat bald von fremden Truppen geräumt werden könnte. Dazu müssen doch Mittel und Wege eingeschlagen werden, und andere, als die bisherigen. Es ist sehr zu wünschen, daß Oestreich sich von jedem schroffen Widerstande fern halte und einsehe, daß ihm durch die Verträge zwar das lombardisch-venetianische Königreich verbürgt ist, aber nicht ein bestimmender Einfluß auf ganz Italien. Es wird wohl thun, alle rechtmäßigen Beschwerden mit Bezug auf Italien abzuweisen. Diese Beschwerden sind freilich nur ein Vorwand, ein armfertiger Vorwand für sardinische und französische Eroberungslust; aber warum diesen Vorwand nicht beseitigen? Dann wird die ganze civilisierte Welt einstimmig auf Oestreichs Seite stehen und dem frevelhaften Kriege, mit welchem jetzt die Welt bedroht ist, ein so einstimmiges Halt zurufen, daß selbst der Verwegenste und Rücksichtsloseste erbebend die Hand vom Schwerte sinken lassen wird.

— [Zeitungstempel.] Am Sonnabend fand hier bei dem Abgeordneten D. Witt eine Versammlung hiesiger Zeitungs-Verleger statt, um eine Aenderung des 1852 eingeführten Zeitungs-Steuerungs-Gesetzes herbei zu führen, das in der Ausführung bekanntlich auf mannichfache Schwierigkeiten gestoßen ist. Der Hauptzweck ist Befreiung der Besteuerung nach dem Quadratfuß und Einführung eines festen Stempels, falls der Staat die aufkommenden Stempelgelder nicht missen kann. Das Stempelgesetz bedarf aber, abgesehen von dem Zeitungstempel, gründlicher Umarbeitung, da das 1822 gegebene in keiner Weise mehr ausreicht. Die Revision hat aber unermessliche Schwierigkeiten. Die Regierung hat auch schon vielfache Vorarbeiten begonnen.

— [Die Realschulen.] Unter den mehrfachen Petitionen an das Haus der Abgeordneten, theils den Realschulen die alten staatlich ihnen zugesicherten Rechte zu wahren, theils neue einzuräumen, zeichnet sich die aus den Rheinlanden durch historische Darlegung des Entwicklungsganges der preussischen Realschule, so wie ihrer allmählichen Beeinträchtigung durch den Handelsminister v. d. Heydt und der Forderungen ihrer Zukunft vorthellhaft aus. Es sind deshalb gegenwärtig auch hier Schritte im Gange, um sich Seitens der Mehrheit der brandenburgischen Realschulen an diesen Antrag anzuschließen und nachzuweisen, daß bei dem ferneren Interimistum diese, der höheren bürgerlichen Bildung dienenden Anstalten Gefahr laufen, ihres eigentlichen Zieles verlustig zu gehen. Selbst die blühendsten Realschulen fangen an, die Nachwirkung der ausgeführten Retorsionsmaßregeln zu empfinden.

Breslau, 30. Jan. [Steuerdefraudation.] Bei dem Kriminalsenat des königl. Appellationsgerichts hieselbst kam am 26. d. eine Anlage wider den Fabrikbesitzer Dr. Sohn in Penkendorf, Kr. Schweidnitz, und Genossen wegen Defraudation von Rübenzuckersteuer zur Verhandlung. Der genannte Hauptangeklagte wurde zu einer Geldbuße von 46,373 Thalern 22 Sgr. und event. zu einem Jahr Gefängnis; die Arbeiter Stillier, Krauer und Rudolf ein jeder zu einer Geldbuße von 100 Thalern, und event. drei Monaten Gefängnis verurtheilt und der Besitzer der Fabrik wegen der erkannten Geldstrafen für subsidiarisch verhaftet erklärt. (S. 3.)

Breslau, 29. Jan. [Explosion.] Heute Morgen, 5 Minuten vor 6 Uhr, also etwa eine halbe Stunde, nachdem der Frühzug der Freiburger Eisenbahn von hier abgegangen war, vernahm man auf dem Freiburger Bahnhofe ein so heftiges Krachen, als ob eben eine Pulvermine gesprungen wäre. Was in den Nachbarhäusern nicht nicht- und nagelst war, das begann zu wanken, oder fiel um in Folge der Erschütterung, und auf der angrenzenden Siebenhubenerstraße wurde von herumfliegenden Trümmern eine Anzahl Fenster Scheiben zerschmettert. Sogar bis in die westlich gelegenen Straßen der innern Stadt soll sich ein dumpfer Widerhall des Geräusches fortgepflanzt haben, wo es freilich nur noch dem bei Entladung eines Flintenschusses zu gleichen schien. Als die Ursache ergab sich bald eine Explosion in dem Lokomotivschuppen des genannten Bahnhofes, bei welcher jedoch, wie wir gleich vornweg bemerken, kein Mensch getödtet, noch erheblich verletzt wurde. Die in dieser Beziehung verbreiteten Gerüchte können wir als vollständig unbegründet bezeichnen, und theilen in folgendem den wahren Verlauf des Ereignisses mit, soweit er bis jetzt zu unsrer Kenntniß gelangt ist.

Ungefähr 200 Schritte vom Empfangsgebäude entfernt, links vom Fahrdamme, liegt der Lokomotivschuppen, in dem sich vor schriftsmäßig, wie auf allen größeren Stationen, beständig eine geheizte Reservemaschine zur Aushilfe für etwa liegenbleibende Züge befindet. Zu diesem Zwecke war heute die nach altenglischer Konstruktion sehr schön gebaute Lokomotive „Fürstentum“ verwandt. Die Maschine stand in dem mittleren Theile des massiven Schuppens, an den sich rechts und links je ein Blügelgebäude anlehnte.

Am die erwähnte Zeit sprang der große Kessel der Maschine, und die explodirenden Dämpfe rissen nicht nur den Tender und die übrigen Haupttheile der Lokomotive in Stücke, sondern sprengten auch das Dach und die nach dem niederösterreichisch-mährischen Bahnhofe zu belegene Vorderwand des Schuppens. Das Zinddach hatte sich nach beiden Seiten umgebogen, fußlange Tafeln lösten sich ab und flogen nach verschiedenen Richtungen hin; die Ziegeln der bis auf die Sohle zusammenbrechenden Wand stürzten auf den Fahrdamme und die zufällig dort stehenden Arbeitswagen. Von der geheizten Maschine selbst ist nur der Schornstein unzerstört geblieben, auch wurde die nebenan aufgestellte Lokomotive „21“ nicht unwesentlich beschädigt. Viele Maschinenstücke und andere Trümmer wurden durch die ungeheure Expansionskraft des Dampfes selbst bis in die Gassanalt gestreut, wo sie mannigfache Spuren der Verwüstung zurückließen. Man schätzt den der Freiburger Eisenbahn erwachenden Gesamtschaden auf mindestens 10,000 Thlr.

Während der Katastrophe war der Heizer abwesend, die Puffer befanden sich glücklich Weise in einem anstößenden Schuppen und kamen mit einer starken Befäuhung davon. Die Veranlassung der Explosion wird verschieden angegeben und scheint jedenfalls noch nicht genau festgestellt zu sein. Nach einer Version wäre die Expansionschraube geschlossen, in dem Kessel aber, in dem sich die Dämpfe entwickelten, anfänglich zu wenig heißes Wasser vorrätig gewesen, worauf man plötzlich und vielleicht auch in Ueberfülle kaltes Wasser eingelassen habe. (Br. 3.)

Königsberg, 30. Jan. [Bevölkerungsstatistik.] Nach der in unserer Stadt vorgenommenen Volkszählung ist die Zahl der hiesigen Einwohner excl. Militär 81,794. Im J. 1855 betrug dieselbe 77,748, also jetzt 4046 mehr. Darunter sind, der „Königsb. Z.“ zufolge, 77,385 evangelischer Religion, 1603 Katholiken, 80 Mennoniten und 2401 Juden. An Privatwohnhäusern hat die Stadt 4186, und die Zahl sämtlicher Gebäude beträgt 7858.

Minden, 30. Jan. [Städtische Polizei.] Durch Verfügung des Herrn Ministers des Innern wird auch die hiesige staatliche Polizeiverwaltung als solche aufgehoben und die Handhabung der Ortspolizei wieder an die Kommune übertragen. Die Kontrolle am Bahnhofe wird durch königliche Polizeibeamte auch ferner ausgeübt.

Oestreich. Wien, 30. Januar. [Die Haltung der Pforte in den Donaufürstenthümern.] Des Meinungs-zwiespaltes zwischen dem Kabinett in Konstantinopel und seinem hiesigen Vertreter ist schon Erwähnung geschehen. Fürst Callimachi mißbilligt die Passivität, mit welcher die Pforte der Entwicklung der Dinge in Serbien Spielraum gelassen hat, und in der That muß ihm eingeräumt werden, daß die Suzeränitätsrechte nicht sonderlich gewahrt worden sind. Um so hartnäckiger hält die Pforte ihren Widerstand gegen die Ernennung des unionistischen Hetmans der Moldau zum Hospodaren aufrecht. Die Wahl ist übrigens noch keineswegs absolut verworfen, das türkische Kabinett fordert nur den Nachweis, daß Alexander Couja im Besitz gewisser Eigenschaften sei, welche die Uebereinkunft vom 19. August voraussetze (vergl. Konstantinopel). Man wird der Pforte, da ihr das Recht der Zustimmung zu der Wahl von keiner Seite bestritten werden kann, auch die Berechtigung nicht in Abrede stellen können, vor Ertheilung der Bestätigung über das Vorhandensein der erforderlichen Qualifikation Erörterungen anzustellen. Es ist, wie man vernimmt, auf diese vertragsmäßige Befugniß der Pforte in einem Memoire hingewiesen, welches Fürst Callimachi nach Konstantinopel abgeschickt hat und das von der Regierung adoptirt zu sein scheint, daher wahrscheinlich auch von dort seinen Weg in sämtliche türkische Legationen und in die Kabinette, bei welchen sie fungiren, nehmen dürfte. Daß der Fürst von hier abgerufen werden würde, hört man neuerdings wieder bezweifeln, obgleich, wie oben bemerkt, in der Belgrader Angelegenheit ein Dissens besteht, der noch keine Ausgleichung gefunden hat. Unterrichtete Personen pflichten der Meinung des Fürsten vollkommen bei; es liegen schon jetzt überzeugende Anzeichen vor, daß man in Belgrad die Nachgiebigkeit der Pforte zu weiteren Eigenmächtigkeiten ausbeute. Die Unterhandlungen, welche hier im Auftrage von Milosch zur Regozürung einer Anleihe von 200,000 Fl. gepflogen werden, beweisen für sich allein, wie wenig Milosch daran denkt, die Oberherrlichkeit der Pforte zu respektiren. Auch der Plan, in Belgrad eine serbische Nationalbank zu gründen, geht von der Ansicht aus, daß man der Zustimmung der Pforte nicht bedürfen werde. (H. 3.)

— [Stand der Donauschiffahrtsfrage.] Der Korrespondent der „B. Z.“ erklärt sich, indem er folgendes mittheilt, über den neuesten Stand der Donauschiffahrtsfrage „auf das Genaueste informirt“: Im Laufe der letzten verfloffenen Woche sind nacheinander von den Kabinetten von Paris, London und Petersburg hier Notizen eingelaufen, in welchen auf den nahe bevorstehenden Ablauf des Termins hingewiesen wird, welcher für Oestreich maßgebend ist, den Pariser Konferenzmächten das Resultat der zwischen den Donau-Uferstaaten gepflogenen Verhandlungen über die bekannten von der Pariser Konferenz verlangten Modifikationen an gewissen Bestimmungen des Donauschiffahrtsvertrages zur Kenntniß zu bringen. Sämtliche diese Notizen der obgenannten Höfe sind auch bereits seit wenigen Tagen beantwortet, und auch dem Berliner Kabinett, welches sich den Interpellationen der übrigen Konferenzmächte diesmal nicht angeschlossen hat, ist gleichfalls unter Einem vom Wiener Kabinett eine Mittheilung über den dermaligen Stand der Donauschiffahrtsfrage zugekommen. Was den Inhalt der von hier nach Paris, London, Petersburg und Berlin abgegangenen indirekten Notizen (weil selbe an die kaiserlichen Repräsentanten an den genannten Höfen gerichtet sind) betrifft, so kann ich ihn einfach darauf reduzieren, daß das Wiener Kabinett den genannten Konferenzmächten die vollständige Vereinbarung der deutschen Donau-Uferstaaten über die fragliche Angelegenheit ankündigt, gleichzeitig die bezügliche Mittheilung des zwischen den deutschen Donau-Uferstaaten vereinbarten, von der noch zur Stunde ausstehenden Beitrittsöffnung der Pforte abhängig macht. Indes glaube ich bezüglich des letzteren Umstandes bemerken zu sollen, daß gleichzeitig die Pforte von hier aus dringend angegangen wurde, ihrerseits Alles aufzubieten, was die Beschleunigung der Lösung der fraglichen Angelegenheit möglich macht.

— [Dementi; Kardinal Rauscher.] Die „Destr. Z.“ bemerkt zu der auch von uns mitgetheilten Korrespondenz der „K. Z.“ über einen gegen sie im „Foglio di Verona“ enthaltenen Angriff (s. Nr. 22) folgendes: Das „Foglio di Verona“ existirt seit langer Zeit nicht mehr; an dessen Stelle erscheint seit Jahren eine „Gazetta di Verona“, ein Beweis, daß dieser Korrespondent das Blatt, aus dem er eine Stelle anzuführen vorgiebt, nicht gesehen hat. Das erwähnte Citat ist nie in dem Veroneser Blatte enthalten gewesen; die „Gazetta“ hat weder dem Wortlaute, noch dem Inhalte nach gesagt, was jener Korrespondent ihr zuschreiben vermessen genug ist. — Nach Depeschen der „Wien. Z.“ aus Rom, den 26. Jan., ist Kardinal Rauscher wieder hergestellt und wohnt an diesem Tage bereits der Kongregation über die Seligsprechung des Johann Sarkander bei.

— [Eine Abfertigung.] Die Pariser „Presse“ hatte sich aus Turin schreiben lassen, daß 12 österreichische Ulanen-Offiziere die Grenze überschritten und in Novara erklärt haben, sie seien als Galizier aus Patriotismus desertirt u. s. w. Die „Wien. Z.“ fertigt das französische Blatt in einer ganz rüchhaltigen Weise ab, indem sie unter Anderem sagt: „Wir erniedrigen uns nicht zu einer Widerlegung des revolutionären Blödsinns, mit dem „La Presse“ die Unerkennungsfähigkeit ihres Publikums verhöhnt, aber es dünkt uns, als sei gerade Novara nicht glücklich zum Schauplatz der „wölfs desertierten österreichischen Ulanen-Offiziere“ gewählt, und als müßte jedem französischen Militär die Schamröthe auf die Wangen steigen, wenn er ein französisches Blatt in einem solchen Tone über eine fremde Armee reden hört!“

— [Friedenssymptome.] Als Angesichts der politischen Ereignisse zu Anfang dieses Jahres das gesammte dritte Armeekorps den Marschbefehl nach Italien erhielt, wurde ausdrücklich den Frauen der zurückgelassenen Offiziere verboten, nachzufolgen, mit der Weisung, einstweilen in ihren Wohnungen zu verbleiben. Gegenwärtig ist nun dieses Verbot aufgehoben und den Offizieren gestattet, ihre Familien in die Garnisonen nachkommen zu lassen. Man sucht auch in dieser Thatsache einen Beleg für die friedlichere Gestaltung der Verhältnisse, weil bei dem bevorstehenden Ausbruch eines Krieges dieses Verbot ohne Zweifel aufrecht erhalten worden wäre. (Br. 3.)

Baden. M. Freiburg, 29. Jan. [Rhein-Eisenbahnbrücke; neue Eisenbahnstrecke; kriegerischer Muth jenseit des Rheins; Karnevalsfreuden.] Eine der wichtigsten Aufgaben für die Thätigkeit der staatlichen Behörden ist unstreitig die Anlage und der Bau neuer Eisenbahnen, oder auch nur deren Vervollständigung und Erweiterung. Sicherlich ist die Rhein-Eisenbahnbrücke zu Regl eine schwere Aufgabe. Wie aber unsere Regierung dieselbe zu lösen versteht, beobachtet man mit wahrer Genugthuung. Tag und Nacht, Sonntag und Werktag, wird an derselben ohne Unterlaß gearbeitet. Sowohl unsere Regierung wie die französische wendet alle Hilfsmittel hierbei an, die uns die neuere Wissenschaft geboten, und auf keiner Seite hatte man sich durch den Kriegslärm von dem unausgesetztesten Vollaufe der Arbeit abschrecken lassen. Dieses Werk wird demnach etwas Anderes darstellen, als eine hölzerne Brücke, welche Napoleon I. zur Verbindung von Straßburg mit dem Brückenlothe Regl und zur Ueberführung seiner Armeen Behufs Unterjochung Deutschlands hatte errichten lassen, von der aber jetzt keine Spur mehr vorhanden ist. — Nicht minder thätig als hier, ist unsere Regierung in Vollendung der nun das Land von einem Ende zum andern durchziehenden Staatseisenbahn. Nach der nun auch vom jenseitigen Großen Rathe genehmigten Uebereinkunft wird unsere Regierung ihre Eisenbahn längs des Kantons Schaffhausen in der Richtung von Waldshut nach Konstanz fortsetzen und hat sich verpflichtet, diese Strecke in längstens drei Jahren zu vollenden. Wieder für den Anlauf der hierzu nöthigen Grundstücke, noch der verwendeten Materialien, noch gar von dem Einkommen der Eisenbahn hat die Regierung dem Kanton Schaffhausen auch nur das Geringste zu zahlen. Nach 50 Jahren kann unsere Regierung, wenn es ihr genehm ist, die Strecke, so weit sie den Kanton berührt, an denselben verkaufen, ist aber keineswegs dazu verpflichtet. Dies könnte jedoch vielleicht in dem Falle geschehen, wenn sie es zweckmäßiger finden sollte, ihrer Bahn eine andere Richtung zu geben. Gerade aber um das Interesse des obren Theiles der Eisenbahn zu wahren, hat auch die Regierung bisher von jeder Errichtung einer Zweigbahn, z. B. durch das Ringthal abgehen, ob wir gleich nicht zweifeln, daß die hierzu nöthigen Kapitalien leicht aufzubringen wären.

Auffallend ist die Kriegslust, die durch den letzten Arm in nahen Dber-Elsaße gegen Oestreich erwacht ist. Dieses Land, das so viele Jahrhunderte zu den österreichischen Staaten (Vorder-Oestreich) gehörte, sogar ein Patrimonial-Eigentum des Hauses Habsburg war und über dessen Verwaltung, mit einigen Ausnahmen, die Voreltern sich durchaus nicht zu beklagen hatten, ist jetzt so feindlich gegen Oestreich gesinnt, wie vielleicht keine andere Provinz Frankreichs. Ueberdies versteht man dort meist unter der Benennung Oestreich das gesammte Deutschland. Alt und Jung freut sich im Dberelsaß oft in ausgelassener Weise, besonders auf dem Lande, wo man durchaus nicht begreifen will, daß der Kriegslärm nur ein blinder Wahn, gegen Oestreich ins Feld zu ziehen, um dasselbe zu züchtigen; gewiß eine eigenthümliche und wohl zu beachtende Erscheinung. — Die Karnevalsfreuden haben begonnen; Ball folgt auf Ball und Soirées dantesques erregen diese in den Privatkreisen. Freiburg möchte sich des Beiwortes: „Kleines Wien“, das ihm seiner Liebe zum materiellen Leben halber seit lange beilegt wurde, nicht begeben. Dem Ganzen aber soll ein großartiger Maskenball in der Sängerkalle, wogu man jetzt schon Vorkehrungen trifft, die Krone aufsetzen. Und so wird auch in dieser karnevalistischen Dichtung Freiburg, gegenüber seinen süddeutschen Schwestern, in der alt-neuen Richtung des Zeitgeistes in keinerlei Weise nachstehen. Der tolle Fasching mit all seiner Ausgelassenheit zieht sich wie ein rother Faden durch das Leben der süddeutschen Völker, und auch die heftigsten dagegen gerichteten Predigten, alle Buß- und Bettage, Kongregationen u. dergl. m. konnten denselben bis jetzt nicht einschränken, viel weniger ertödteten.

Frankfurt a. M., 30. Jan. [Die Luxemburger Eisenbahnbauten.] Von Luxemburg aus ist die Nachricht verbreitet worden, von Seiten des Bundes sei der Befehl dorthin ergangen, die Eisenbahnarbeiten im Innern der Festung zu sistiren (s. Nr. 20). Diese Mittheilung ist bei der dermaligen Lage der allgemeinen politischen Verhältnisse geeignet, zu besorglichen Vermuthungen Anlaß zu geben. Es kann indeß auf Grund genauer Erkundigungen als zuverlässig versichert werden, daß kein derartiger Befehl von Seiten des Bundes an die Behörden der Bundesfestung Luxemburg ergangen ist und eine solche Weisung gegenwärtig überhaupt nicht angeordnet worden und auch nicht beabsichtigt wird. Sämtliche Bauentwürfe der luxemburgischen Eisenbahn, insofern dabei der Rapon der Festung in Betracht kommt, sind von den betr. Bundesbehörden bereits genehmigt und alle desfallsigen Verhältnisse zwischen dem Gouvernement der Bundesfestung, der Territorial-Regierung und der Eisenbahngesellschaft geregelt. Zu einer Einstellung der Bahnarbeiten in dem Rapon der Festung liegt jetzt keinerlei Grund vor. (N. R.)

Holstein. I. J. J. 28. Jan. [Ständerversammlung.] Das verlegene Benehmen des Herrn v. Levegau in der Ständesitzung vom 24. d., als ihn der Advokat Lehmann aus Kiel unter der Vorberathung des Gesetzes wider den Nachdruck interpellirte, ob das Ministerium für Schleswig zur Regiprogität ein gleiches Gesetz für das Herzogthum Schleswig erlassen werde, ist aufgefallen. Seitdem sind dem königlichen Kommissar, Herrn v. Levegau, aus Kopenhagen sehr strenge Instruktionen zugegangen: jeden Versuch, die Verhältnisse des Herzogthums Schleswig im hiesigen Ständesaale zu erörtern, auf das Entschiedenste und Kräftigste zurückzuweisen. — Heute fand die neunte Ständesitzung statt. Unter dem Einlaufe befand sich merkwürdigerweise eine Adresse aus Yorkhire in England, des Inhalts, daß die Sache Schleswigs nicht ausschließlich vom deutschen Bunde in die Hand genommen werden möge. In den Verhandlungen wurde u. A. eine Petition um Aufhebung der die Reichsmünz-Rechnung betreffenden Verfügungen erlegt. Es hatte der Bericht dankend erwähnt, daß die königliche Regierung die Verfügung, betreffend die Konfiskation der Courant-Scheidemünze kurz vor Renjahr aufgehoben habe. Die letztere Stelle des Berichtes gab dem Advokaten Lehmann aus Kiel Veranlassung, die Dankeserstattung als überflüssig zu rügen, da selbst die Aufhebung sämtlicher, die Reichsmünz-Rechnung betreffenden Verfügungen nur eine einfache Pflichterfüllung gewesen wäre. Schließlich wurde jedoch einstimmig der Ausdruck des Dankes an die Regierung gutgeheißen.

I. J. J. 29. Jan. [Zur Gerichtsverfassung; Adresse.] Ein Kommissionsbericht betrifft den Gesetzentwurf wegen Aufhebung der im Herzogthum Holstein bestehenden Volksgerichte und die Uebertragung der diesen zustehenden Gerichtsbarkeit an andere Gerichtsbehörden. Dieser Ausschussbericht erhält dadurch Bedeutung, weil das Komité, dessen Mitglieder u. A. Graf Reventlow, Garbe und Justizrath Köster sind, in dem Berichte darauf hinweist, daß sich die Zustimmung der Provinzialstände zu dem Entwurf im Ganzen aus dem Grunde nicht werde ertheilen lassen, weil in der Verfassungsinne, in den Aemtern Reinbeck, Trittau, Tremsbüttel, Bordesholm, Kiel und Steinburg Veränderungen in der Gerichtsverfassung stattgehabt, welche so wenig wie die daraus hervorgegangenen neuen Gerichtsbehörden, als verfassungsmäßig anerkannt werden können, da sie ohne die erforderliche ständige Mitwirkung ins Leben getreten seien. So lange, wie der hieraus entstandene, durch die Allerhöchste Eröffnung für die gegenwärtige ständige Diät nicht erledigte Konflikt noch fortbauere, werde die Ständerversammlung den §. 2 des vorliegenden Gesetzes, in dem die



Behörden benannt sind, auf welche die Gerichtsbarkeit der bisherigen Dinggerichte übergehen soll, nur dahin amendiren können, daß, anstatt der in dem Entwurf bezeichneten Behörden für die obigen Districte, die betreffenden Amtshäuser aufzuführen seien. Voraussichtlich werde hiernach das Gesetz entweder überall nicht zur Publikation gelangen, oder nur für einen Theil des Landes erlassen werden können, welche letztere Alternative zu einer höchst unbefriedigenden Halbheit führen werde. Der Ausschuss richtet also am Schluß des Gutachtens seinen Antrag dahin: Die Ständeverammlung wolle eine allerunterthänigste Erklärung des Inhalts beschließen, daß sie bis zur verfassungsmäßig gleichbedeutenden Mitwirkung zu der Organisation des Justizwesens in den (siehe oben) genannten Districten ein näheres Eingehen auf den vorliegenden Entwurf beanstanden müsse. Zu Ausgang der gestrigen Ständesitzung beantragte der Abgeordnete für die Universität Kiel, Staatsrath Ratjen, die Erörterung eines von ihm beabsichtigten Antrages in Bezug auf die Regulirung einiger Universitätsverhältnisse im Verfassungsausschusse. Herr v. Pflessen wird die Sache morgen zur Abtimmung bringen lassen. — So eben geht mir von befreundeter Seite die Mittheilung zu, daß unter den Mitgliedern des Landtags Abschriften einer Adresse an die Ständeverammlung zirkuliren, die von der Mehrzahl der in Deutschland lebenden vertriebenen Schleswig-Polsteiner in streng schleswig-holsteinischem Sinne unterschrieben worden sein soll. (R. Z.)

#### Oldenburg, 30. Januar. [Für Gewerbefreiheit.]

Nachdem der hiesige Stadtmagistrat für die Einführung der Gewerbefreiheit sich ausgesprochen hatte, kam vor einigen Tagen die Gewerbefrage auch in einer öffentlichen Versammlung der hiesigen städtischen Vertretung zur Verhandlung. Nach einer lebhaften Debatte erklärte die Versammlung gegen die Minorität einer Stimme sich für die Einführung einer vollständigen Gewerbefreiheit, jedoch unter der Beschränkung, daß, so lange dieselbe nicht auch in den Nachbarstaaten eingeführt sei, der freie Betrieb durch den Erwerb des Bürgerrechts bedingt sein müsse. (W. Z.)

#### Großbritannien und Irland.

London, 28. Jan. [Ansichten der „Morning Post“ über die italienische Frage.] Die „Morning Post“ verfolgt die von ihr in der gegenwärtigen politischen Situation angenommene Haltung, indem sie eben so entschieden gegen Oesterreich sich erklärt, wie sie auf der andern Seite die Politik der französischen Regierung in Hinsicht auf Italien verteidigt, obwohl sie dabei schließlich doch die Neutralität Englands gewahrt wissen will. Ihr unumwunden ausgesprochenes Ziel ist der Sturz des Ministeriums Derby, in dessen auswärtiger Politik sie das Gegentheil ihrer eigenen Sympathien und Tendenzen zu finden glaubt. Sie greift dasselbe heute in ihrem Leitartikel deshalb aufs Heftigste an und preist es als ein Glück, daß das Parlament nächstens zusammentrete, denn das Kabinett verräthe die Interessen und gefährde den Frieden Englands, indem es Oesterreich den Beistand Englands angelobt, die französische Allianz abbreche und Frankreich sogar mit der Feindseligkeit Englands bedrohe. Die Lage der Dinge ist, ihrer Ansicht nach, sehr einfach. Es gäbe in Italien, und der Kaiser Napoleon habe keine Wahl, als entweder durch seine Bayonette in Rom, die Bayonette und die schlechte Regierung des italienischen Despotismus zu unterstützen, oder seine Truppen zurückzuziehen und die ganze Halbinsel dem „verhassten Teufel“, wie die „Post“ sich ausdrückt, zu überlassen. Während diese Verlegenheit ihn fesselt, erhebe sich das Gepeinst der Revolution und werfe seine langen Schatten über Ober-Italien. Sollten dann die französischen Waffen den neuen Freiheitsversuch bekämpfen oder unterstützen? Die Politik der liberalen Partei in England lasse keinen Zweifel zu. Jeder Liberale müsse die Oesterreicher aus Italien hinauswünschen; aber sie könnten nicht ohne verzweifeltten Kampf hinausgetrieben werden, und es könnte schwer werden, wäre einmal die Kriegesflamme in irgend einer Gegend Europa's entbrannt, den Spielraum derselben zu umgrenzen. So sehr also die liberale Partei Italiens Befreiung wünsche, so dürfe und werde sie nicht die Verantwortlichkeit auf sich laden, einen Krieg zu solchem Zwecke zu empfehlen. Die wahre Politik Englands sei, neutral zu bleiben und die Ereignisse zu beobachten, seine Kraft zu sammeln und bereit zu sein, falls eine geeignete Gelegenheit sich biete, seinen Einfluß mit Nachdruck geltend zu machen. Die „Morning Post“ behauptet nun aber, daß die gegenwärtige englische Regierung den schnurstracks entgegengesetzten Weg verfolge. Ihre Politik sei die der Einmischung. Lord Malmesbury sei für eine Allianz mit den deutschen Mächten zur Aufrechterhaltung der deutschen Herrschaft in Italien; er halte die Stellung Oesterreichs in Italien für ganz analog derjenigen, welche England in Irland und Indien einnehme, und so gerecht und besorgt erscheine sie ihm, daß er England kompromittire, Frankreich bedrohe und eine „unheilige“ Allianz mit Oesterreich eingelebe. Herrn Disraeli wirft die „Post“, insofern er als Mitglied des Kabinetts sich dieser Politik anschliesse, den stärksten Widerspruch mit sich selbst vor, denn nie sei derselbe leidenschaftlicher in seiner Angriffsweise, nie in seinem Sarkasmus schärfer gewesen, als da er Lord Palmerston wegen eines angeblich mit Oesterreich geschlossenen und dessen italienische Besitzungen gewährleistenden Vertrages, der aber gar nicht existirt habe, erwähnt. Was werde er nun sagen, wenn man ihn selbst über diesen Punkt zur Rechenschaft ziehe?

[Die Geburt des preussischen Prinzen.] Aus Windsor wird der „Times“ gemeldet: Die Nachricht, daß die Prinzessin Friedrich Wilhelm glücklich von einem Sohne entbunden worden ist, traf gestern Nachmittags um 3 Uhr am Schloß Windsor ein. Das freudige Ereigniß ward Ihrer Majestät durch den elektrischen Telegraphen mitgetheilt. Die Depesche traf von Berlin aus sechs Minuten nach der Geburt des Prinzen in Schloß Windsor ein. Sobald die willkommene Kunde den städtischen Behörden, so wie der Einwohnerschaft im Allgemeinen zu Ohren kam, ließen sie ihrer Theilnahme und Freude dadurch Ausdruck, daß sie vor ihren Häusern Fahnen mit den englischen und preussischen Wappen, so wie andere lokale Abzeichen, aufstekten. Die Glocken der königlichen St. Georgs-Kapelle, so wie die der St. Johannis-Kirche, ließen ein lustiges Geräusch ertönen, und am Abende waren viele Häuser von Feuerwerkserhellung illuminiert. In der königlichen englischen Oper zu Covent-Garden verkündigte gestern Herr Harrison die frohliche Botschaft von der Geburt eines Prinzen. Die zahlreich versammelte Zuhörerschaft beantwortete die Anzeige durch stürmische Kundgebungen der Loyalität. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel: „Die Geburt eines preussischen Prinzen, welcher zu gleicher Zeit Erbe des preussischen Thrones und Enkel der Königin von England ist, bildet ein Ereigniß von Interesse für die Welt im Allgemeinen. Wir wollen den in königlichen Familien vorkommenden häuslichen Vorgängen keine politische Bedeutung beilegen, und eben so wenig glauben wir, daß je wieder Allianzen und Verträge den Ehebindnissen fürstlicher Häuser folgen werden. Allein in der gerade vor einem Jahre stattgehabten Verheirathung

der Princeß Royal mit dem Thronerben der preussischen Monarchie erblickte das englische Volk etwas mehr, als eine bloß dynastische Verbindung. Man fühlte hier, und dieses Gefühl ward in Deutschland erwiedert, daß die Eintracht zwischen dem großen protestantischen und aufgeklärten Staate des Festlandes und dem kaislichen Lande der politischen Freiheit in der in der Kapelle von St. James vollzogenen Cerimonie ihren Ausdruck gefunden habe. Die Ereignisse des verflossenen Jahres haben diese Auffassung nicht zugenügt. Preußen hat seit der Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Tochter der Königin Victoria nochmals seinen Anspruch auf eine hervorragende Stelle unter den freien und fortschreitenden Nationen der Erde geltend gemacht. Vor dem Ehebündniß hatte vier Jahre lang eine Entfremdung zwischen den beiden Völkern aus Anlaß einer Frage der auswärtigen Politik bestanden. Unserm Erachtens war Preußen der Sache eines eroberungsfüchtigen und verrätherischen Despotismus, gegen den die Westmächte in Waffen standen, zu günstig gesinnt. Fast ganz kurz vor der Hochzeit erstarb dieses bittere Gefühl. Sobald aber die Cerimonie stattfinden sollte, bewillkommte das englische Volk den preussischen Prinzen ehrlich und herzlich. Es hatte sich nun einmal in den Kopf gesetzt, zu glauben, daß jede Ursache des Zwistes rasch verschwinden, und daß der weissen Monarchie, welche Preußen geschaffen hatte, die Wahrnehmung nicht entgehen werde, daß die Zeit gekommen sei, wo ein Zulass volksthümlicher Regierung und eine würdige Haltung Noth thun. Diese Erwartung hat sich vollständig verwirklicht. Unter Leitung seines gegenwärtigen Herrschers verspricht Preußen, ein werthvoller Bundesgenosse für die Sache der gemäßigten Freiheit und einer gewissenhaften Regierung zu werden. Wenn die Geburt eines Prinzen dazu beiträgt, die Bande zu verstärken, welche die beiden Länder an einander ketten, so dürfen wir davon in Wahrheit als von einem freudigen Ereignisse sprechen. Die junge Mutter ist seit einem Jahre der Stern gewesen, auf welchen das Auge hoffnungsvoller Liberalen seinen Blick gerichtet hat. Wir dürfen hoffen, daß jetzt das ganze Deutschland in dem Ereignisse, welches seine Hoffnungen krönt, sich eine Aussicht auf Glück und gute Regierung eröffnet sieht. Zudem ist es natürlich, daß man sich gerade in diesem Augenblicke über Alles freut, was geeignet ist, Mächte zu vereinigen, die sich bemühen, Europa vor der Verwirrung zu bewahren, in die ein gewissenloser Despotismus es stürzen möchte. Die Freude unserer trefflichen Herrscherin wird nicht durch den Gedanken vermindert werden, daß die Welt in dem Ereignisse, welches sie in engere Verbindung mit einem großen festländischen Throne bringt, eine Bürgschaft für jene Prinzipien erblickt, die ihrer Dynastie die Liebe ihres Volkes sichern.“

[Burnsfeier.] Ueber das Burnsfezt im Krystallpalast zu Sydenham äußern sich die meisten Berichterstatter sehr ungünstig, und der Times-Reporter greift die ganze Feier als eine bloße Geldspekulation der Kompagnie an. Ueber die Erinnerungsfest für Burns hat Carlyle im Dezember folgendes Schreiben an ein Blatt der Grasschaft Ayrshire gerichtet, welche die Heimath des Dichters war: „Könnte alle die Verehrtheit, die am 25. nächsten Monats durch die ganze Welt wird losgelassen werden, oder könnten nur alle die Wirtschaften-Rechnungen, die es dabei geben wird, in bares Geld verwandelt werden für die zwei theilnahmewürdigen Personen (die Wisses Begg), wie viel Vortheil wäre damit gewonnen, wie viel Verlust vermieden für alle Beteiligten! Ich denke, wenigstens überall, wo in Schottland oder sonstwo Menschen sich versammeln, um ihre Bewunderung, ihr tragisches Mitleid u. s. w. für Burns auszusprechen, sollte die Frage scharf, doch höflich aufgestellt werden: wie viel man Geld daran wenden wolle, die beiden Nichten von Burns vor der Entbehrung zu schützen. Die faktische Antwort, welche diese Frage im Jahre 1842 erhielt, warf in meinen Augen ein trübseliges Licht auf dergleichen Versammlungen; aber man muß es doch einmal mit ihnen versuchen, und vielleicht wird die Schaaum sie zwingen, etwas zu thun, um auf der einen Seite das darübende Verdienst zu retten, auf der andern den wahrhaft nothwendigen Aufwand von Pflasterung eines gewissen Weges zu ersparen.“ (Anspielung auf das Sprüchwort: Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert). — Auch in Edinburgh, Glasgow, Liverpool, Sunderland, Southampton, Oxford, Cheltenham und Woolwich ist der Tag feierlich begangen worden, an welchem vor hundert Jahren der Dichter Robert Burns geboren wurde. Das preisgekrönte Gedicht, welches bei der Feier im Krystallpalaste vorgetragen wurde, rührt von einer jungen Dame, Miss Craig aus Edinburgh, her.

[Kriegsprophezeiung.] Die „Continental Review“ sagt: „Die Wahrscheinlichkeiten sind, wie wir denken, sehr für Krieg. Die Friedens-Hoffnungen beruhen auf Gründen von allgemeinem und öffentlichem Charakter, aber die Motive zum Kriege sind persönlich, und sehr starke persönliche Beweggründe für eine Sache überwiegen fast immer die öffentlichen Gründe gegen dieselbe Sache. England ist gegen Krieg, die Kapitalisten Europa's sind gegen Krieg, das französische Volk soll gegen Krieg sein. Die weissesten Freunde der Italiener sind die entschiedensten Gegner eines neu aufgewärmten französischen Königreichs der Lombardie. Dies alles ist für Frieden; aber ein Ding, das einziges, das etwas zu sagen hat, ist nicht für Frieden. Louis Napoleon will Krieg, muß Krieg haben und wird ihn haben. Das Kaiserreich ist an dem Punkte angelangt, wo der Krieg zu seinem Fortbestande nothwendig geworden ist. Es fällt uns nicht ein, den Tag oder auch nur den Monat prophezeien zu wollen. Große Ereignisse bereiten sich manchmal langsam vor; manchmal überfallen sie uns mit jäher Plötzlichkeit. Wann der Krieg kommen wird, vermag Niemand zu sagen. Da aber der Krieg, mag er nun früher oder später kommen, eine Nothwendigkeit für das Kaiserreich ist, so können wir auch nicht das geringste Vertrauen in Gerüchte über die Rückkehr zu einer friedlichen Politik setzen.“

#### Frankreich.

Paris, 28. Jan. [Univers und Debats über die Judenverfolgung in Fockshany.] Raum ist die Mortara-Angelegenheit einigermaßen in den Hintergrund getreten, als die in Fockshany (Walachei) aus religiösem Fanatismus entstandenen Unruhen wiederum eine Polemik in der Presse hervorgerufen. Ein Christentum war in dieser Stadt auf eine bisher noch nicht aufgeklärte Weise verschwunden, und das Volk gab dieses Verschwinden sogleich den Juden schuld. Eine Anzahl derselben ward verhaftet, aus Mangel an Beweisen aber wieder freigegeben. Un-

terdessen ward der entseelte Körper des vermißten Knaben gefunden, dem ein Bein abgeschnitten worden. Auf diese Nachricht rortete sich der Pöbel in Fockshany zusammen und fiel über die Juden her, die ohne Dazwischenkunft des dortigen Polizeidirektors und Chefs der städtischen Wiltz den größten Gefahren ausgesetzt gewesen wären. Einige der Unruhstifter sind verhaftet worden, und es steht zu hoffen, daß aus ihrer Vernehmung ein Licht über diese Angelegenheit gewonnen werden wird. Anstatt dies abzuwarten, will das „Univers“ in der schnellen Freilassung der in Fockshany gefangen gefessten Juden eine Uebereilung des Gerichts erkennen, und meint, daß, da dieselben nicht freigesprochen, sondern aus Mangel an Beweisen nur der Haft entlassen worden, die Möglichkeit der Schuld auf ihnen noch immer laste. Das „Univers“ giebt diesmal, wie schon bei mehreren anderen Gelegenheiten, zu verstehen, daß solche gegen Christen begangene Frevel von gewissen jüdischen Seiten für erlaubt gehalten würden. Dagegen, wie überhaupt gegen die den Juden in Fockshany von dem ultramontanen Blatte gemachte Unterstellung erhebt sich das „Débats“ und weist jene Verdächtigungen zurück. Den Unordnungen in Fockshany war eine in Bukarest von der erzbischöflichen Druckerei bekannt gemachte Flugschrift vorangegangen, in welcher es unter Anderm heißt: „Ein kranker Christ darf sich nie einem jüdischen Arzte anvertrauen, da die jüdischen Aerzte die kranken Christen vergiften. Die Juden bedürfen zur Begehung des Osterfestes christlichen Blutes; dies ist die Meinung vieler Geistlichen. Jeder Christ, der einen Juden tödtet, kann auf Vergebung seiner Sünden hoffen, und nach seinem Tode wird ihm der Himmel offen stehen.“ Abgesehen von der Verwerflichkeit dieser Grundsätze, wollte die walachische Regierung einen Zusammenhang zwischen dieser Flugschrift und den begangenen Unordnungen erkennen. Sie hat beschloffen, den Erzbischof für das Erscheinen dieser Broschüre zur Verantwortung zu ziehen, der geistliche Censor ist abgesetzt und die Schrift selbst auf einem öffentlichen Plage verbrannt worden. Aber das Uebel ist einmal geschehen, und es ist zu fürchten, daß jene unter dem Schutze der höchsten geistlichen Behörde geäußerten Meinungen in der rohen und unwissenden Menge nachhallen werden. Das „Univers“ verpflichtet, an Ort und Stelle Nachforschungen über das an dem Christenknaben in Fockshany begangene Verbrechen anstellen zu lassen und deren Ergebnisse mitzutheilen. Das Organ des französischen Judenthums, das „Univers israelite“, wird, wie sich von selbst versteht, dasselbe thun. Das „Débats“ ist wie immer für Gewissensfreiheit und religiöse Toleranz in die Schranken getreten, und aus diesen vereinten Bemühungen und Widersprüchen wird dieser bisher in seinen Einzelheiten dunkle Vorfall vielleicht aufgeklärt werden. (Pr. Z.)

[Die französische Kriegspartei.] Man hat wohl nicht die Dezbribistenbande vergessen, welche 1850 und 1851 der Pariser Bevölkerung mit Stößen imponirte. Eine ähnliche Erscheinung taucht wieder auf. Es giebt in Paris eine kompakte Masse nicht leicht qualifizirbarer Menschen, bestehend aus Exdemonstranten, Exrevolutionären, Expolizeianten, welche schon alle Parteien beschmutzt haben. Außerhalb der Armee bildet diese Bande einzig und allein die Kriegspartei. Der Prinz Napoleon hat alle Ursache, sich darüber zu beklagen, daß diese Bande ihn für ihren Führer ausgiebt und sich bekehrt, als wäre sie sein politischer Hofstaat. Die neuen Dezbribisten des Palais Royal durchlaufen Paris mit ihren Kriegsgewehren und ihrer Landkarte von Italien. Sie sind ungeduldig, den Prinzen Napoleon, welchen sie mit einer nach der Polizeipräfektur riechenden Familiarität kurzweg Mon-Vlon nennen, als König von Oberitalien auszurufen. Die Dezbribisten wollen sie in einem Feldzuge von längstens acht Tagen hinwegfegen. Mit Wollust schildern sie den Reichtum der Lombarden, das Hofleben, das der Prinz in Mailand einführen wird. Das Kalifornien von Anstellungen und Gehalten, welche ihnen ein Bonapartistisches Königreich am Po verspricht. Den Schwiegervater vergessen sie darüber nicht ganz. Jetzt wollen sie Viktor Emanuel Parma, Lucca, Modena und die Romagna gegen Abtretung von Savoyen an Frankreich geben. Den Papst beschränken sie auf Rom und die Campagne mit einer Laienregierung, wenn Rom nicht vollends zu einer Freistadt, wie Frankfurt, gemacht und der Papst auf seine kirchlichen Funktionen beschränkt wird.

[Ein Deserteur.] In Lille wurde der Soldat Legoff, der vor Sebastopol einen Kameraden durch einen Messerstich verwundete, dann zu den Russen übergegangen war, jedoch, wie er erklärte, das russische Klima nicht hätte vertragen können, deshalb nach Frankreich zurückgekehrt und bei einem Streite in einem Wirtschaftshaus zu Marseille verhaftet und wiedererkannt war, vom Kriegsgerichte zum Tode, jedoch ohne vorherige Strafe der Degradation, verurtheilt.

[Nachrichten aus Anam.] Das „Nays“ hat Nachrichten aus Turon-Bai vom 5. Dez.; Die starken Regen der Monate Oktober und November hatten am 1. Dezember fast ganz aufgehört, das Wetter war mild und angenehm, besonders auf den Höhen. Der Admiral hatte die Ambulanzen und Hospitäler mit der größten Sorgfalt an den gesündesten Stellen des Landes herrichten lassen, und die Zahl der Kranken nahm jeden Tag ab. Er hatte den Plan zu einer Stadt an der Bai von Turon abgefaßt. Außerdem hatte er große Gemüsegärten angelegt. Neben diesen Arbeiten wurde das nöthige Material für die bevorstehenden Operationen in Stand gesetzt. Die Verfolgungen gegen die Christen hatten besonders im Norden von Anam mit unerhörter Grausamkeit von Neuem begonnen. Der Kaiser hatte in alle Provinzen unerbittliche Befehle geschickt und mehrere allzumilde Mandarinen ins Gefängniß werfen lassen. Einer von ihnen, der Widerstand leistete, wurde in seinem eigenen Hause mit Lanzenstichen ermordet. Auf die Nachricht von diesen neuen Verfolgungen schickte der Admiral Kanonenboote und Rähne an die Küste, welche auch mehrere Missionare retteten und längs dem Ufer kreuzen sollten, um der Wuth der Anamiten noch andere Opfer zu entreißen.

Paris, 29. Jan. [Schwankungen und Gerüchte.] Der „Moniteur“ enthält heute keine nennenswerthe politische Nachricht (das passiert dem Blatte jetzt öfters; d. Red.), doch dauert der Kampf zwischen den beiden widerstrebenden Strömungen fort, und während man in den offiziellen und offiziellen Schichten ein friedfertiges Gesicht macht, der Presse Schweigen geboten hat und lediglich auf die auswärtigen Blätter die Schuld des panischen Schreckens zu wälzen sucht, bemächtigt sich der Massen mit jedem Tage mehr jene gefährliche Unruhe, die in Frankreich großen Katastrophen vorherzugehen pflegt. In den Kreisen, aus denen der erste Korrespondent des „Nord“ seine Inspirationen holt, tritt die Wahrscheinlichkeit des Krieges weiter in den Hintergrund, und man erkennt, daß kein zwingender Grund, weder der Ehre noch der französischen Interessen, zu einem Kriege vorliegt, und man sieht voll Vertrauen den fried-



lichen Worten entgegen, die von dem Throne Frankreichs und dem von England herab alsbald vollständig die Kriegsbefehle beschleunigten und ihren beruhigenden Einfluss auf alle Elemente der öffentlichen Meinung ausüben werden. Der zweite Korrespondent des Nord dagegen ist voll von beängstigten Gerüchten: so hieß es, Delangle habe seine Entlassung genommen, General Goyon um Verstärkungen nachgesucht, weil die Destrécher ihre Streitkräfte im Kirchenstaat fortwährend vermehren, Persigny werde an Pellissier's Stelle nach London gehen u. s. w. Doch von Delangle's Austritt ist schon so oft, wie von Verstärkungen für die römische Besatzung die Rede gewesen, ohne daß es Folgen gehabt hätte, und Persigny's Wiederernennung zum Gesandten in London würde eher auf Frieden, als Krieg hindeuten, da derselbe für noch friedfertiger als Pellissier gilt. In der „Independance Belge“ beginnt die erste hiesige Korrespondenz mit den Worten: „Die Eindrücke des Tages sind mehr für Krieg als Frieden.“ In der zweiten Korrespondenz dieses Blattes folgen dann die Gründe: „Das viel bestrittene Schutz- und Trugbündniß besteht, auf die Form kommt es nicht an; alle Abläugnungen gewisser Blätter sind nicht im Stande, die Sache selbst zu vernichten.“ Wenn dem nicht so wäre, woher dann die Erscheinung, daß von allen Seiten Gerüchte über Truppenbewegungen, Rüstungen und Verproviantirungen aufsteigen? Referent hat einen Brief aus Grenoble gelesen, worin geschrieben steht: „Unsere Stadt gleicht einem Waffenplatz aus der ersten Kaiserzeit; jeder Tag bringt neue Truppen, die sich offen als Truppen der italienischen Armee bezeichnen.“ Laut derselben Quelle schickte man im Winterpalaste zu Marseille 35,000 Feldbetten auf, sind 40 Häuser am Marseiller Hafen zu Niederlagen für Kriegsbedarf gemiethet, Feldbäckereien, die täglich 45,000 Mundportionen liefern können, eingerichtet, und werden 12 Millionen Patronen erwartet, während in Toulon 52 Schiffe ausgerüstet und bereit gemacht werden, jeden Augenblick in See stechen zu können, während auch in den übrigen französischen Häfen, kein Schiff zu schlecht ist, um nicht eilends hergerichtet zu werden, und während der jetzt in Cherbourg stehende Kontre-admiral Sèveane Befehl erhalten hat, mit den Einienischiffen „Donawert“, „Arcole“ und „Alexander“ zur Abfahrt nach dem Mittelmeere sich bereit zu halten. Was an diesen Nachrichten Entschüssliches ist, läßt sich schwer ermessen, seitdem die französischen Blätter Weisung haben, über Kriegserklärungen zu schweigen, und die östlichen Blätter so gewissenlos verfahren, daß sie Nachrichten, die sie gestern ins Publikum gestreut, heute, wenn ihnen dieselben nicht mehr passen, nicht bloß ableugnen, sondern für dieselben ausländische Blätter verantwortlich machen.

### Niederlande.

Haag, 29. Jan. [Unruhen im niederländischen Ostindien; Beileidigung der niederländischen Flagge; Ordensverleihungen u.] Die mit banger Spannung erwarteten Berichte aus Indien sind hier eingetroffen und reichen bis zum 9. v. M. Sie resumiren sich in Folgendem: Die über Ruhestörungen in Sibirien und Krabang umlaufenden Gerüchte scheinen übertrieben zu sein; die niederländische Regierung hat es sich jedoch zur Aufgabe gemacht, die Veranlassung dazu zu ermitteln. Eine Expedition gegen Boni wird ausgerüstet, und zur Komplettirung der Expeditionsflotte sind bereits 3 Schiffe der Handelsmarine in Dienst genommen, während es deren noch 10—12 anderer bedarf. Privatnachrichten aus Batavia lauten ungünstiger. Man befindet sich dort in einer beklemmenden Stimmung. Die Gerüchte über die Ereignisse auf Palembang und die Haltung des Gouvernements, das dorthin augenblicklich keine Truppen zu senden vermag wegen der lang projectirten, jetzt zur Ausführung gebrachten Expedition gegen Boni, drücken die Gemüther. Der Zug gegen Boni ist unvermeidlich, weil man seitens dieses Staats formell verweigert, 12 dorthin entwichene Deserteeure auszuliefern. Die Expeditionstruppen sollen aus 3000 Mann Infanterie und 2 Escadrons Kavallerie nebst entsprechender Kavallerie bestehen. Uebrigens ist der Augenblick zur Ausführung des Planes gerade jetzt sehr günstig, weil alle Häfen Java's mit Schiffen, die Ladung suchen, überfüllt sind, und man eine Anzahl von 50 Kauffahrern für diesen Kriegszug als nöthig erachtet. Aber nicht allein von dorthen ruft es zu den Waffen, auch auf Bali glimmt wieder die verderbliche Gluth der Insurrektion. Der „Arjoeno“, Dampfer von 8 Kanonen, der zu Soerabaya für die Reise nach Japan vollständig ausgerüstet lag, erhielt auf telegraphischem Wege Kontre-Ordre, und sich sofort nach Bali zu begeben; ihm sollen drei Kompagnien Soldaten auf dazu gemietheten Kauffahrtschiffen gesendet sein. Der Resident-Assistent und die Beamten hatten die Insel bereits verlassen. Ein Privatschreiben aus Suracao meldet, daß in der letzten Hälfte des vorigen Monats der niederländische, dem Handelshaus „Sessum und Sohn“ zugehörige Schooner „Amalia“ in dem Hafen San Domingo ohne vorherigen Prozeß der niederländischen dreifarbenen Flagge beraubt und zum dominikanischen Eigenthum erklärt worden ist. Die Nachricht von diesem frechen Einbruch in die völkerrechtlichen Verträge hat in Europa die lebhafteste Entrüstung hervorgerufen, und man erwartet mit Zuversicht, daß seitens des niederländischen Gouvernements energische Maßregeln zur Erlangung einer Satisfaktion ergriffen werden mögen. Der König hat verschiedene Ordensverleihungen an Militärs, welche sich bei den vorjährigen Expeditionen gegen die Seeräuberflotten von Flores im Januar und Juni v. J. auszeichneten, befohlen. Auch die Sultane von Ternate und Tidore sind zu Rittern des niederländischen Löwen ernannt. Der Abgeordnete der Ersten Kammer der General-Staaten, Regout, hat eine Schrift veröffentlicht, in der er die Nachtheile für die diesseitige Industrie, welche nach Anwendung des der Berathung vorliegenden revidirten Zolltarifs zu befürchten stehen, auseinanderlegt. Eine Kabinets-Ordre befiehlt, daß in der Uniform der Schuttern-Offiziere der bisherige Frack hinwegfalle und an dessen Stelle ein Waffenrock nach dem Muster der gegenwärtig bei der Infanterie gebräuchlichen trete. (Pr. Z.)

### Schweiz.

Bern, 29. Jan. [Die Bundesversammlung] ist geschlossen worden. Der Präsident des Nationalrathes äußerte in seiner Rede, die Schweiz müsse ihre Unabhängigkeit wahren, wie ein einig und bewaffnetes Volk, ohne die Nachbarstaaten zu verlegen.

### Italien.

Rom, 23. Januar. [Ruhestörungen.] Auf den Polizeispektakel in Rom wurde ein Pistolenschuß abgefeuert. In Ancona sind unruhige Auftritte aus lokalen Ursachen vorgekommen; jedoch wurde denselben mit Leichtigkeit gesteuert.

Neapel, 28. Jan. [Der König.] ist gestern, vollkommen wieder hergestellt, von Lecce abgereist und wird heute der offiziellen Zeitung zufolge in Bari ankommen. (A. Z.)

Turin, 28. Jan. [Zur Vermählung.] Die Deputirten-Kammer votirte gestern ohne Diskussion und einstimmig das die Ausstattungen der Prinzessin Clotilde betreffende Gesetz. Der Prinz Napoleon jagte in Gesellschaft des Königs. Die Kammern werden an dem Tage, wo die Prinzessin nach Genua abreist, keine Sitzung halten. Heute hat der hiesige Munizipalrath der Prinzessin Clotilde ein kunstvolles Geschenk in Silber dargebracht. Die Körperschaft sprach dem Prinzen Napoleon gegenüber patriotische Gesinnungen aus,

auf welche der Prinz sehr huldvoll antwortete und erklärte, er werde Alles aufbieten, um die Erbin des heldenmüthigen Hauses Savoyen glücklich zu machen.

Turin, 25. Jan. [Ueberreichung der Antwortadressen; Rottizen.] Vorgestern überreichten die Deputationen beider Häuser die Antwortadressen auf die Thronrede (vergl. Nr. 21). Der König nahm sie freundlich auf und sprach in einigen auf die Vermählung der Prinzessin Clotilde bezüglichen Worten die Hoffnung aus, daß diese von glücklichen Folgen begleitet sein werde. — Die „Gazetta piemontese“ berichtet über den jetzt abgehaltenen Hofball; über 1300 Personen waren dazu geladen. — Die „Gazetta di Genova“ berichtet, der gesundheitshalber auf einer Reise befindliche Massimo d'Azeglio habe dem Grafen Cavour eine Adhäsion zu der von letzterem eingebrachten Politik eingeendet. — Die telegraphische „Agentia Stefani“ läßt in der „Unione“ einen Prospektus und eine Abonnements-Anzeige abdrucken, worin die Wichtigkeit der Lage bemerkt und namentlich darauf hingewiesen wird, daß es in der jetzigen Zeit mehr als je sich darum handle, möglichst schnelle und zuverlässige Nachrichten aus allen Hauptstädten und von den wichtigsten Handelsplätzen zu erhalten.

Turin, 26. Jan. [Militärlüchtige.] Der Deputirte Anfeda hatte der Kammer einen Gesetzentwurf wegen Amnestirung der zahlreichen im Auslande befindlichen Defuturirungsflüchtlinge vorgelegt, unter der Bedingung nämlich, daß dieselben entweder ihrer Stellungspflicht nachkommen, oder die gesetzliche Befreiungstaxe erlegen. Die Zahl solcher Ausreißer soll ansehnlich sein und mehrere Tausend Individuen betragen. Das Ministerium hat sich jedoch gegen diesen Antrag erklärt.

Florenz, 25. Jan. [Ein großherzoglicher Erlass] dekretirt die Unveräußerlichkeit klassischer Kunstdenkmäler und untersagt deren Ausfuhr.

### Rußland und Polen.

Petersburg, 22. Jan. [Telegraphennetz; Witterung; Unglücksfälle.] Welche Erweiterung das Telegraphennetz Rußlands im Laufe dieses Jahres gewinnen wird, erhellt deutlich aus den von der Verwaltung ausgeschriebenen Licitationen zur Uebernahme der betreffenden Arbeiten. Dieselben betreffen die folgenden Linien: 1) von Nischnei-Novgorod nach Kasan und Latschew (460 Werst), 2) von Moskau über Kolonna, Njasen, Tambow, Penza nach Saratow (940 W.), 3) von Dinaburg über Polog, Witebsk nach Smolensk, von Kowno über Wilkomierz, Wilna, Minsk, Bobruisk nach Mohilew (595 W.) und von Witebsk über Mohilew nach Dobst (230 W.), 4) von Petersburg nach Neu-Laboga (170 W.) und von Tschudow nach Nowgorod (70 W.). Ferner sollen an den schon aufgerichteten Stangen Drähte befestigt werden auf den Linien von Moskau nach Petersburg (610 Werst) und von Petersburg nach Moskau (700 Werst). Die Telegraphenstation zu Zula befördert seit dem 5. d. M. auch Privatdepechen. — Die Witterung ist noch immer sehr veränderlich, und plötzliche Umschläge von starkem Frost in Thauwetter und umgekehrt treten sehr häufig ein. — Aus dem Gouvernement Jaroslaw werden zwei bedeutende Unglücksfälle gemeldet. Nach dem einen sind die Gewölbe eines zur Baumwollenspinnerei der von den Herren Korjakin, Tgumnow u. A. gegründeten Aktien-Gesellschaft gehörigen Gebäudes in der Nacht vom 14. zum 15. Dezember v. J. eingestürzt. Die Spinneret war erst drei Monate in Thätigkeit, und sind durch dieses Ereigniß 6—700 Arbeiter zeitweilig joblos geworden. Das zweite Unglück ereignete sich am folgenden Tage, an welchem das Magazin einer großen Wattenfabrik ein Raub der Flammen geworden ist.

[Die Branntweinluden Rußlands.] Nach den eben eingelaufenen amtlichen Berichten giebt es in den 26 Departements Groß-Rußlands eine Anzahl von 647 Branntwein-Brennereien, welche 84,452,000 Bedros auf das Jahr produzierten. In den Hauptstädten der einzelnen Gouvernements sind 1670 Schankhäuser, in den durch die Eisenbahnlinie eingeschlossenen Distrikten 10,371 Schankhäuser und etwa noch 5481 Verkaufsfokale, in denen nur zeitweilweise Branntwein ausgeschenkt wird. (Pr. Z.)

Warschau, 27. Januar. [Konsekration; Vermehrung der jüdischen Bevölkerung; Literarische.] Am 23. d. fand in der hiesigen Kathedrale die feierliche Konsekration des Domherrn Grafen Heinrich Plater zum Weihbischof der Lowitzer Diözese unter großem Zudrange von Anhängern statt. Der Erzbischof selbst vollzog die feierliche Handlung. Der neue Weihbischof ist 42 Jahre alt und der jüngste unter allen Bischöfen des Königreichs Polen. — Die auffallend starke Vermehrung der jüdischen Bevölkerung in Polen, die seit dem Jahre 1816 um mehr als das 2fache gestiegen ist, hat ihren Grund hauptsächlich in den frühen und darum fruchtbareren jüdischen Ehen. Seit der Zeit, daß die Juden zum Militärdienst genommen werden, verheiratheten sich bei ihnen die jungen Leute bisweilen schon mit dem 15. und die Mädchen mit dem 13. Lebensjahre. Diese frühen Ehen werden in der Absicht geschlossen, um sich dadurch dem Militärdienste zu entziehen; denn das Rekrutirungsgesetz bestimmt, daß der Mann, der Frau und Kinder hat, nicht ausgehoben werden darf. Will also ein junger Mann vom Militärdienst frei sein, so muß er nachweisen, daß er nicht bloß eine Frau, sondern auch Kinder hat. Das Glück Kinder zu besitzen, das in diesem Falle ein doppeltes ist, wird aber manchem jüdischen Ehemann von der Natur verweigert; doch auch für solche giebt es oft noch Rath: Er geht nämlich zum Wost und läßt sich von diesem mindestens zwei Kinder auf die Liste schreiben, deren papierne Existenz ihm freilich ziemlich theuer zu stehen kommt. Es giebt deshalb bei den Juden im Königreich Polen zweierlei Kinder: wirkliche und solche, die bloß auf dem Papiere stehen. Für die letzteren wird ein Kaufgeld, das bei den Aermeren gewöhnlich 12 R. S. beträgt, und eine bestimmte jährliche Abgabe entrichtet, doch wird dieser Mißbrauch jetzt schon immer seltener. — Es sind hier mehrere Freunde des kranken Dichters Theophil Benartowicz zu dem Zwecke zusammengetreten, um auf ihre Kosten die Herausgabe der neuesten, noch nicht gedruckten Gedichte desselben zu veranstalten, deren Betrag unverkürzt dem unermittelten Dichter als Unterstützung zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zugewendet werden soll.

Warschau, 29. Jan. [Die Kinderpest.] Die neuesten Nachrichten über den Stand der Viehseuche im Königreich Polen lauten dahin, daß dieselbe in dem Kreise und Gouvernement Warschau, so wie im Kreise Lückow (Gouvernement Lublin) gänzlich erloschen ist. Dagegen hat sich die Seuche in einigen Distrikten des Gouvernements Lublin neuerdings gezeigt, namentlich im Kreise Radzyn: in den Städten Wlodawa und Slawatysze, so wie in den Dörfern Macynsk, Przemloz und Rudno; im Kreise Lublin: im Dorfe Plonki; im Kreise Siedlec: im Dorfe Iganie; im Kreise Biala: im Dorfe Wolla-Zablocka und Potoski.

### Dänemark.

Kopenhagen, 27. Jan. [Das Verbot der schleswig-holsteinischen Vereine; die fremden Lotterien; Frauenemanzipation.] Während „Kjöbenhavn“ die „Rechtsschaffenheit“ des Verbots der schleswig-holstein-lauenburgischen Ver-

eine anerkennt, kommt „Kjöbenhavnsposten“ auf die Parallele zwischen jenem Verbot und dem Dulden von dänischen Vereinen zurück, welche offen skandinavistische Tendenzen huldigen, und meint, Europa werde eine solche „Doppelsinnigkeit“ nicht billigen. „In diesem ganzen Zustande“, sagt das genannte Blatt, „liege eine Lüge, die an dem Marke des Staates zehre.“ Diejenigen englischen Blätter, die, wie die „Times“, noch in neuerer Zeit Partei für die dänischen Annahmen genommen haben, würden wohl thun, derartige Aeußerungen kopenhagener Blätter zu beobachten. — Durch Reskript des Justizministeriums ist in den hiesigen Zeitungen das Verbot der Ankündigung fremder Lotterien mit dem Hinzufügen eingeschärft worden, daß Uebertretungen desselben von jetzt an genau beachtet und die Betreffenden im Uebertretungsfall zur Neuschuldung gezwungen werden. — In Süddän macht die Emanzipation des weiblichen Geschlechts Fortschritte. In Silkeborg sind ebenfalls wie in Nørresundby weibliche Steuerpflichtige als Wähler und Wählbare aufgenommen worden, und bei der letzten Bürgerrepräsentantenwahl in Silkeborg fielen zwei Stimmen auf eine Dame.

### Türkei.

Konstantinopel, 19. Jan. [Die Hospodarenwahl; Anleihe; aus Persien; Dscheddah; Winter.] Vor der Wahl des Hospodaren der Moldau hatte die Pforte den Gesandten der fremden Mächte angezeigt, daß sie sich das Recht des Veto vorbehalte. Durch die große Mehrheit, welche Couza erhalten hatte, war dies Projekt gescheitert (s. unten). — Die Civilliste hatte eine neue Anleihe von 30,000,000 Piastren zum Satz von 40 Prozent kontrahirt. — Aus Persien wird über einen neuen Sieg des Schah berichtet, welcher die Unterwerfung der Turcomanen herbeiführte. — Die Pforte hat den Sulayman Bey zum Kaimakam von Dscheddah ernannt. Vor der Stadt lagern drei englische und ein französischer Kriegsdampfer. Der europäische Handelsstand hat inzwischen wieder Vertrauen in die dortigen Zustände gefaßt; der Handel nimmt einen raschen Aufschwung. Seit Neujahr haben sich neun Europäer, sieben Griechen und zwei Italiener dort neu etablirt. — In einem Berichte aus Smyrna vom 10. Januar wird, nachdem man wahrhaft schreckliche Regen-tage gehabt, über plötzlich eintretende „sibirische Kälte“ geklagt. Aus Tripolis, 25. Dechr., wird berichtet, daß in Syrien alle Berge mit Schnee bedeckt seien.

Konstantinopel, 22. Jan. [Telegraphennetz.] Das amtliche Organ der Pforte erklärt die Wahl Couzas zum Fürsten der Moldau für vertragswidrig. — Eine Bittschrift des hiesigen Handelsstandes wünscht Maßnahmen gegen die Agiotage. — Die Schwierigkeiten wegen der Telegraphenlinie Alexandria-Syria-Konstantinopel sind ausgeglichen. (S. N.)

Belgrad, 27. Jan. [Dimissionen; Stevoza.] Auch Wutschitsch hat seine Dimission eingebracht; dieselbe ist wie die des Metropolitans angenommen worden. Ueber deren Pensionen wird später berichtet. Die Stupitschina hat an Garaschagin eine Dankadresse für seine Mithewaltung gerichtet. — Die Nachricht der „Pesth-Pester Ztg.“, daß Stevoza sich zur Führung der schwierigen Regierungsgeschäfte nicht für geeignet fühle, und deshalb an den Fürsten telegraphirte, entbehrt, nach dem „Pesther Lloyd“, jeder Begründung.

### Donaufürstenthümer.

Sassy, 20. Jan. [Die Fürstenthümerwahl und die Pforte.] Am 18. empfing der neugewählte Fürst die Aufwartungen und Glückwünsche sämtlicher Bojaren der konservativen Partei. Fürst Michael Stourdza ließ sich, durch ein Unwohlsein verhindert, entschuldigen, und versprach, daß er, sobald dasselbe gehoben sein werde, persönlich seine Huldigung darbringen werde. Aus dem Umstande, daß Rußland und Frankreich durch ihre resp. Konsuln die Erten waren, die dem Fürsten Alexander Couza gratulirten, und da das Resultat der Wahl einen bis zwei Tage vorher bereits bekannt war und die vorerwähnten Konsuln daher Zeit genug hatten, betreffenden Orts sich ihre Instruktionen holen zu können, schließt man wohl nicht mit Unrecht, daß die Bestätigung aus Konstantinopel nicht lange auf sich warten lassen dürfte (s. jedoch Konstantinopel). Nach Allem hat die Pforte auch in dieser Angelegenheit den fremden Einflüssen nachgeben müssen. Es ist gewiß, daß in Konstantinopel ein die Fürstenthümerwahl auf 20 Tage hinauschiebendes Dekret zu dem Zwecke ausgesetzt wurde, um die Wahlkatten dorthin zur Prüfung gelangen lassen zu können. Den eindringlichen Vorstellungen aber des russischen und französischen Gesandten, die bemüht waren, die Legalität der stattgefundenen Wahlen zu beweisen, ist es gelungen, die Nichtabendung jenes Dekretes bei der Pforte zu erwirken. — Die Wahlen in der Walachei haben bereits ihren Anfang genommen, und die Unionpartei hofft auch dort in der Assemblée auf eine entschiedene Majorität. — Die Herren Pano und Gogolitschidano erhielten auf telegraphischem Wege von ihren Gefinnungsgefährten in der Walachei zu der jetzt dort bevorstehenden Fürstenthümerwahl Einladungen nach Bukarest. — Seit dem 17. lebt hier Alles in Jubel. Alle Abende wird die Stadt illuminiert, zahllose Menschengruppen durchziehen unter klingendem Spiele die Straßen, und großartige Fackelzüge, Böllerschüsse und nicht enden wollende Hurra's bringen dem Fürsten wie den Kaimakamen die Huldigungen der Bevölkerung. (Dtd. P.)

### Montenegro.

[Montenegrinische Volksversammlung.] Aus Cattaro wird der „A. Z.“ geschrieben, daß am griechischen Neujahrstage in Cetinje die übliche Jahres-Volksversammlung abgehalten wurde und etwa 2000 Personen daran Theil nahmen. Man verhandelte über Verminderung der Abgaben, und es schloß wenig, so wäre es zu einem ähnlichen Ereignisse, wie in Belgrad, gekommen. Der Fürst, über die Aufregung besorgt, war mit Versprechungen und Geschenken freigebig, so daß die Versammlung schließlich ohne ernststen Vorfall auseinander ging. Die Räuberbanden der Montenegriner auf dem östreichischen Grenzgebiete nehmen wieder zu.

### Asien.

Hongkong, 15. Dez. [Berliner Missionare; Zustände in Kanton; Ernte.] Die beiden Missionare des Berliner Haupt-Missionsvereins für China, Hanspach und Dr. med. Göding, von denen der letztere nun auch, mit Genehmigung des Evangelischen Ober-Kirchenraths, die Ordination empfangen, sind vor Kurzem einer großen Lebensgefahr wunderbar entgangen. Nachdem Dr. Göding eine heftige Krankheit überstanden, hatte er sich auf Anrathen seines Arztes mit Hanspach nach der von Hongkong nordöstlich gelegenen geländerten Insel Double Island begeben, um dort eine Zeit lang die frische Seeluft einzuathmen. Hier wurden beide am 21. Sept. v. J. von einem furchtbaren Orkan überfallen, der gerade auf Double Island und in dem nahegelegenen Swatau so entsetzliche Verwüstungen anrichtete. Das Haus, worin die Missionäre sich befanden, stürzte einen Moment später zusammen, nachdem sie es verlassen. „Nicht ein Haar“, schreibt Hanspach in seinem Berichte, „nur Gottes Gnadenhand war zwischen uns und der einstürzenden Mauer, unter deren Schutt wir sonst sicherlich zerschmettert und begraben sein würden. Uns war wie dem Petrus nach seinem Fischzuge ums Herz, wegen der Nähe des Herrn, der aus Todesgefahr uns gerettet hatte.“ Seit dem 19. Okt. befinden sich beide Missionare wieder auf Hongkong; am Sonntag, den 31. Oktober, vollzog Hanspach die ihm übertragene Ordination des Dr. Göding. Beide fühlen sich nach ihrem Aufenthalt auf Double Island gestärkt und erquid. — Die Ruhe in Kanton blieb ungestört, die Sicherheit der Fremden war im Zunehmen. Man mag sogar Besuche auf eine Entfernung von 8—10 englischen Meilen landeinwärts. — Die Ernte im Süden ist außerordentlich ergiebig gewesen, Reis ist im Ueberflus gewachsen und wohlfeil. Ein chinesisches Tageslohn kann täglich mit 8 Kashi, etwa 3 Pfennigen, leben. (Fortsetzung in der Beilage.)



Vom Thee, der schon anfangs, in großen Quantitäten die Märkte der europäischen Kaufleute zu füllen, sagt man, daß er noch in keinem Jahre so gut gediehen sei, wie in diesem. Auch die Baumwollenernte ist vortreflich gerathen.

— [Unfall der Korvette „Laplace“.] Der „Monitor“ bringt aus Hongkong einen ausführlichen Bericht über den Unfall, welcher die Korvette „Laplace“, die den Baron Gros an Bord hatte, in den chinesischen Gewässern betroffen hat. Die Korvette „Laplace“ war am 27. Nov. 1858 von Schanghai ausgelaufen, um zur „Audacieuse“ zu stoßen und mit derselben nach Turo zu eilen. Am 28. Nov. lief dieselbe jedoch Nachmittags 1 Uhr auf die nördlich von der Insel Tai-Schan liegenden Sandbänke. Das Wetter war trüb; auch scheint man nicht richtig orientirt gewesen zu sein. Zum Glück erkannte man bald, daß das Schiff weder auf Sand, noch Fels gelaufen, sondern im Schlamm stecken geblieben war. Das Steuerruder war übrigens zerbrochen, ein Theil der Anker verloren, und drei Matrosen, die ein Rettungsseil ans Land schafften wollten, waren bei dem Wagnisse ertrunken. Endlich Abends gelangte ein zweites Boot glücklich ans Ufer. Die in demselben gelandeten Offiziere schickten Briefe um schleunige Hilfe nach Schanghai und Ningpo. Am 1. Dezbr. endlich legte sich der Wind, und man konnte die Geschütze, Munition, Lebensmittel u. s. w. an Bord von Dschunken bringen. Das Schiff war bereits, ohne daß Maschine und Rumpf stark gelitten, wieder flott, als am 2. Dezbr. zwei englische Kriegsschiffe, das eine von Ningpo und das andere von Schanghai eintrafen, und auch den „Inflexible“ ankündigten. Baron Gros schickte sich, da er über den „Laplace“ vollkommen beruhigt war, auf dem Rimrod nach Schanghai ein, wo er am 6. Dez. ankam, jedoch sofort mit dem Paketboote „Athen“ nach Hongkong weiter reiste, wo er von Admiral Seymour und der Garnison mit Jubel bewillkommt wurde.

### Amerika.

New York, 13. Jan. [Der Ankauf von Kuba.] Man kennt jetzt den Wortlaut des von Herrn Sildell im Repräsentantenhaufe eingebrachten Antrages wegen Ankauf Kuba's. Er lautet: In Erwägung, daß Kuba durch seine geographische Lage einen überwiegenden Einfluß auf den großen und jährlich zunehmenden auswärtigen und Küstenhandel des Mississippi-Thales ausübt; in Erwägung, daß die Insel in ihrem jetzigen kolonialen Zustande fortwährend eine Quelle der Benachtheiligung und des Anstoßes sein

muß, unter Gefährdung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten durch die Angriffe seiner Lokalbehörden auf den amerikanischen Handel und amerikanischen Bürger, wogegen nur spät Abhilfe zu erlangen ist durch Anforderungen, die auf dem Umwege an Spanien gerichtet werden, und in Erwägung, daß nach der Meinung des Kongresses und in Gemäßheit der Ansichten des Präsidenten in Betreff des besten Mittels, die bestehenden Schwierigkeiten zu ordnen und fernere Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, es zweckmäßig ist, die Unterhandlungen wegen des Ankaufs der Insel zu erneuern, so wird beschlossen, daß 30 Mill. Dollars dem Präsidenten zur Verwendung in die Hände gegeben werden, entweder von dem im Schatz in Kasse befindlichen Gelde, oder angeliehen gegen 5prozentige, in 12 bis 20 Jahren einlösliche Bonds von je 1000 Dollars.

— [Auch ein Washington.] Einem deutsch-amerikanischen Blatte entnehmen wir die folgende, unter obiger Aufschrift von ihm veröffentlichte Notiz: „In der „Alexandria Gazette“ findet sich folgende Anzeige: „Neger zu vermieten! Fünf Frauen und Mädchen und zwei Bursche. Unter den Weibsbildern sind Köchinnen und Stubenmädchen. Man wende sich persönlich an den Unterzeichneten am Montag und Dienstag, den 27. und 28. Dezember, zu Mount-Bernon, wo man auch die Neger in Augenschein nehmen und untersuchen kann. John A. Washington. Mount-Bernon, 21. Dezember.“ Dieser Washington ist der Grobneffe des Mannes, der als der Stifter dieser Republik betrachtet zu werden pflegt, und Mount-Bernon ist derselbe Landfig George Washington's, den besagter Grobneffe jetzt für 200,000 Dollars (das Acht- oder Zehnfache des wirklichen Werthes) an die „Nation“ verkaufen will. Vorläufig dient es, wie man sieht, als Sklavenpferd. Am 14. Dezember waren es 59 Jahre, daß George Washington starb und laut seinem Testament die Sklaven, die ihm gehört hatten, an seinem Todestage frei wurden.“

### Vom Landtage.

#### Herrenhaus.

— [Abänderungen im Strafgesetzbuch.] Dem Herrenhause ist von der Staatsregierung ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, welcher Abänderungen der §§. 35, 243, 263, 316 und 349 des Strafgesetzbuches vom 14. April 1851 anstrebt. Bei §. 35 sollen in seinem zweiten Satz, welcher jetzt lautet: „Wird festgestellt, daß im Falle des §. 34 Nr. 2 die Theilnahme keine wesentliche war, so tritt statt der Todesstrafe oder lebenslänglichen Zuchthausstrafe zeitige Zuchthausstrafe und, wenn außerdem festgestellt wird,

daß mildernde Umstände vorhanden sind, Gefängniß von zwei bis zehn Jahren, ein“, die gesperrt gedruckten Worte wegfallen, um dadurch für die Folge vielfach hervorgetretenen Zweifeln und Inkongruenzen zu begegnen. Die Abänderung des §. 243 beabsichtigt bei dem Alinea 6 desselben, wo fälschlich, um Exekutionen zu abzuwenden, von Postfiscalen u. Gebrauch gemacht wird, das Vorhandensein mildernder Umstände mit Ermäßigung der Strafe auf eine Woche Gefängniß oder Geldbuße von mindestens fünf Thalern zuzulassen. Eben so sollen bei §. 263 (Strafbarer Bucher) mildernde Umstände mit Ermäßigung der Strafe auf 1 Woche Gefängniß oder Geldbuße bis zu 300 Thlr. anzunehmen. Die Veränderung des §. 349 bezweckt den Diebstahl an Getreide oder anderen zur Fütterung des Viehs bestimmten oder geeigneten Gegenständen zum Zwecke der Verfüterung an das Vieh des Bestohlenen nicht mehr als Vergehen resp. Verbrechen, sondern nur als Uebertretung mit Geldbuße bis zu 50 Thlrn., oder Gefängniß bis zu sechs Wochen zu bestrafen.

— [Kommissionen.] Im Herrenhause haben sich die Justizkommission und die Kommission für Landeskulturfachen als III. und IV. Fachkommission konstituiert. Die erstere besteht aus den Herren: Graf Rittberg, Vorsitzender, v. Frankeberg-Ludwigsdorf, Stellvertreter desselben, Grobde, Schriftführer, Frhr. v. Rothkirch-Trach, Stellvertreter desselben, Krausnick, Frhr. v. Sanden-Toussaint, v. Massow, Dr. Hommer, Dr. Göge, Dr. v. Daniels, v. Rabenau, v. Kleist-Nezow, Dr. v. Zander, Piper und Graf Arnim-Boysenburg. Die letztere besteht aus den Herren: Graf v. Boß-Buch, Vorsitzender, v. Plöb, dessen Stellvertreter, Graf v. Schwerin, Schriftführer, Elwanger, dessen Stellvertreter, Fabricius, Fürst Bog. Radziwill, Frhr. v. Monteton, v. Karstedt, Fürst v. Fürstenberg, Frhr. v. Münchhausen-Straußfurt, Graf Ippenplig, Hering, Graf v. Dohna-Mallmitz, Fürst zu Hohenlohe-Dehringen und v. Lepel. Auch die 25 Mitglieder für die Budgetkommission des Herrenhauses sind von den Abtheilungen gewählt, die Kommission hat sich aber noch nicht konstituiert.

### Ungekommene Fremde.

Vom 1. Februar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. Wirth aus Sapienno u. v. Dunin aus Lechlin, die Bau-Unternehmer Birken aus Berlin und Fabian aus Königsberg, die Kaufleute Levy aus Berlin, Mevissen aus Dülken und Wurm aus Breslau.  
STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Grabowick aus Zakubowo, Mittelstadt aus Mogilno, v. Jablonski aus Wologowiz und Frau Johannes aus Katalice.  
BAZAR. Die Gutsb. v. Swinarski aus Kruszewo, v. Lubinski aus Kiczyn, v. Wojcieszki aus Bielejewo, v. Zaraczewski aus Zaraczewo und v. Stabrowski aus Jalesie.  
SCHWARZER ADLER. Privatlehrer Jacobi aus Lautenburg, Eigenthümer Dufkiewicz aus Szemborowo, Frau Gutsb. v. Sepkowski aus Opotowo.  
HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Krzyzanski aus Sapowice, v. Stoc und Fr. v. Gontard aus Tarnowo, Kaufmann Gilert aus Stettin.  
ZUM LAMM. Kammerjäger Euhler aus Jüllichau.

## Inserate und Börsen-Nachrichten.

### Wintersaison in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das prächtige Casino, dessen Glanz durch mehrere neuerbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

- 1) Ein Kabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften.
- 2) Glänzende Salons, wo das Trente-et-quarante und das Roulette gespielt wird.
- 3) Ball- und Konzertsäle.
- 4) Ein Café-restaurant.
- 5) Einen großen Speisesaal, wo um 5 Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.

Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit einem **Halben Result** und das Roulette mit einem **Zero** gespielt wird. Jeden Abend läßt sich das berühmte Kurorchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Auch während der Wintersaison finden Bälle, Konzerte und andere Festlichkeiten aller Art statt. Zweimal die Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines französischen Vaudevilletheaters gegeben.

Große Jagden im weiten Umkreise enthalten sowohl Hochwild, als alle andere übrigen Wildgattungen.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibuse, so wie der Post, ungefähr eine **Stunde** von Frankfurt a. M. entfernt.

**Mallachow.** Königl. appr. Zahnarzt und chirurg. Maschinen, Ritterstraße Nr. 10, schräg über dem Eingange zum Theater. Bei demselben werden alle Gattungen künstlicher Zähne, Gaumen und die neu erfundenen elastischen Gebisse, welche nie drücken und zum Kaue sich vorzüglich eignen, schmerzlos eingesetzt.

Glastische Bruchbänder u. sind immer vorräthig gr. Ritterstraße 10 und bei **Mallachow jun.** in Bromberg.

!!! Aufenthalt nur noch bis zum 10. d.!!!  
**Endw.** Delsner, Zahnarzt, heilt Hühneraugen, fränke Ballen und eingewachsene Nägel spur-, blut- und schmerzlos. Von 10—1 u. 2—5 in Busch's Hotel de Rome zu sprechen. Adressen zur Behandlung außer seiner Wohnung werden Tags zuvor entgegengenommen.

**Graben Nr. 12 B.** wird trockenes und gesundes Birken-Klofenholz die Klasten mit 6 Thlr. verkauft. In demselben Verhältniß alle anderen Brennholz.

**Graben Nr. 12 B.** wird trockenes und gesundes Birken-Klofenholz die Klasten mit 6 Thlr. verkauft. In demselben Verhältniß alle anderen Brennholz.

**Graben Nr. 12 B.** wird trockenes und gesundes Birken-Klofenholz die Klasten mit 6 Thlr. verkauft. In demselben Verhältniß alle anderen Brennholz.

**Graben Nr. 12 B.** wird trockenes und gesundes Birken-Klofenholz die Klasten mit 6 Thlr. verkauft. In demselben Verhältniß alle anderen Brennholz.

**Graben Nr. 12 B.** wird trockenes und gesundes Birken-Klofenholz die Klasten mit 6 Thlr. verkauft. In demselben Verhältniß alle anderen Brennholz.

**Graben Nr. 12 B.** wird trockenes und gesundes Birken-Klofenholz die Klasten mit 6 Thlr. verkauft. In demselben Verhältniß alle anderen Brennholz.

**Graben Nr. 12 B.** wird trockenes und gesundes Birken-Klofenholz die Klasten mit 6 Thlr. verkauft. In demselben Verhältniß alle anderen Brennholz.

**Graben Nr. 12 B.** wird trockenes und gesundes Birken-Klofenholz die Klasten mit 6 Thlr. verkauft. In demselben Verhältniß alle anderen Brennholz.

**Graben Nr. 12 B.** wird trockenes und gesundes Birken-Klofenholz die Klasten mit 6 Thlr. verkauft. In demselben Verhältniß alle anderen Brennholz.

**Graben Nr. 12 B.** wird trockenes und gesundes Birken-Klofenholz die Klasten mit 6 Thlr. verkauft. In demselben Verhältniß alle anderen Brennholz.

**Graben Nr. 12 B.** wird trockenes und gesundes Birken-Klofenholz die Klasten mit 6 Thlr. verkauft. In demselben Verhältniß alle anderen Brennholz.

**Graben Nr. 12 B.** wird trockenes und gesundes Birken-Klofenholz die Klasten mit 6 Thlr. verkauft. In demselben Verhältniß alle anderen Brennholz.

**Graben Nr. 12 B.** wird trockenes und gesundes Birken-Klofenholz die Klasten mit 6 Thlr. verkauft. In demselben Verhältniß alle anderen Brennholz.

**Graben Nr. 12 B.** wird trockenes und gesundes Birken-Klofenholz die Klasten mit 6 Thlr. verkauft. In demselben Verhältniß alle anderen Brennholz.

**Graben Nr. 12 B.** wird trockenes und gesundes Birken-Klofenholz die Klasten mit 6 Thlr. verkauft. In demselben Verhältniß alle anderen Brennholz.

### Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 35 des Betriebsreglements vom 18. Mai 1858 sollen die in den Wagen oder im örtlichen Bezirk der unter unserer Verwaltung stehenden Eisenbahnen zurückgelassenen und von den Eigenthümern innerhalb der vorgeschriebenen dreimonatlichen Frist nicht reklamirten Gegenstände in termino den 22. Februar c. von Morgens 8 Uhr ab auf dem hiesigen Bahnhofe in unserem Ober-Inspektionsbureau öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Breslau, den 26. Januar 1859.

### Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

#### Aufkündigung von Kreisobligationen des Pleschener Kreises.

Auf Grund des durch die Allerhöchste Kabinettsordre vom 29. Juni 1857 erteilten Privilegii wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender 5prozentiger Kreisobligationen des Pleschener Kreises im Betrage von 108,125 Thlr. werden die Inhaber dieser Obligationen hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß bei der heute vorchriftsmäßig erfolgten Auslosung der zum 1. April 1859 einzulösenden Kreis-Obligationen nachstehende Nummern gezogen worden sind.

- Litt. A. à 1000 Thlr.:  
Nr. 25.  
Litt. B. à 100 Thlr.:  
Nr. 133. 151. 222. 244.  
Litt. C. à 50 Thlr.:  
Nr. 101. 136. 138. 194. 416. 418. 477. 495. 524.  
Litt. D. à 25 Thlr.:  
Nr. 355. 401. 407. 545. 661. 688. 699. 723. 728. 731. 856. 858. 870. 877. 888. 904. 964.

Indem wir diese Kreisobligationen hiermit kündigt, fordern wir deren Inhaber auf, die Baarzahlung des Nennwerthes der obigen Kreisobligationen gegen Zurücklieferung derselben in künftigen Zustand und der dazu gehörigen, noch nicht fälligen Kupons, Serie I. Nr. 5 bis 8, in termino den 1. April 1859 auf der Kreis-Kommunikationskassette, und bis zum 1. Oktober 1859 auch auf der Provinzial-Hilfskassette in Posen in Empfang zu nehmen.

Pleschen, den 6. September 1858.

Die ständige Kommission für den Chausseebau im Pleschener Kreise.

Gregorovius. Mollard. v. Sokolnicki. Graf Taczanowski. Stiegler.

Notwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 19. Juli 1858.

Das zur Wittwe Louise Schulze gehörige Grundstück, Posen, Vorstadt Südseite Nr. 99, abgetheilt auf 11,115 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzulösenden Tare soll

am 4. April 1859 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben der verstorbenen Wittve Louise Schulze werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Drei Vorwerke und eine Kolonie im Kalijzer Kreise, bestehend aus beinahe 4500 Magd. Morgen Acker, größtentheils Weizenboden, mit Wiesen und Gütungen, nebst 500 Morgen Wald mit erwachsenem Holze, stehen zum Verkaufe. Der Kaufanschlag ist bei **Morkowski** in **Körnik** einzusehen.

Notwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 19. Juli 1858.

### Notwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 27. September 1858.

Das der Amalie, geborenen Pernau, verwitweten Schöner, und deren Kindern, Amalie Ida, Emil Gustav, Gustav Adolf und Ludwig Wilhelm, gehörige, in der Altstadt Posen sub Nr. 225 belegene Grundstück, abgetheilt auf 7321 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzulösenden Tare, soll am 10. Mai 1859 Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Notwendiger Verkauf.

Das den Tabagist Johann Gottlieb Ferdinand und Johanna Louise geb. Kaasch-Neumannschen Eheleuten gehörige, unter Nr. 416 B. in der Brunnenstraße zu Bromberg belegene Grundstück, abgetheilt auf 8342 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzulösenden Tare, soll am 12. Mai 1859 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Bromberg, den 14. September 1858.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

In dem Kontur über das Vermögen des Zimmermeisters **Wilhelm Gähler** hierseits ist zum definitiven Verwalter der Kaufmann **Albert Beckert** bestellt und zur Verhandlung und Bechlussfassung über einen Afford Termin auf den 8. Februar d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im Lehrzimmer — Saal Nr. 2 — anberaumt worden. Die Beteiligenden werden hiermit mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konturgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Bechlussfassung über den Afford berechtigt.

Bromberg, den 23. Januar 1859.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Der Kommissar des Kontur:

**Gilscher**, Kreisgerichtsrath.

Zum Zeichnen-Unterricht,

allsonntäglich von 8 bis 10 Uhr früh, werden noch einige Theilnehmer gesucht.

Näheres b. Maler und Zeichenlehrer **Czarnikow**, gr. Ritterstr. 7.

Drei Vorwerke und eine Kolonie im Kalijzer Kreise, bestehend aus beinahe 4500 Magd. Morgen Acker, größtentheils Weizenboden, mit Wiesen und Gütungen, nebst 500 Morgen Wald mit erwachsenem Holze, stehen zum Verkaufe. Der Kaufanschlag ist bei **Morkowski** in **Körnik** einzusehen.

Notwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 19. Juli 1858.

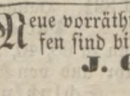
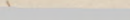
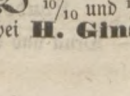
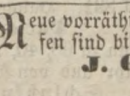
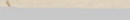
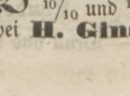
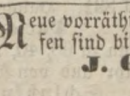
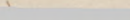
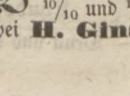
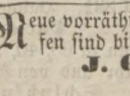
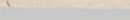
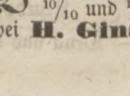
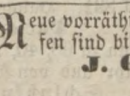
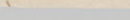
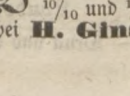
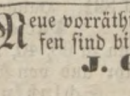
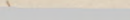
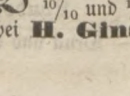
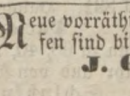
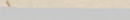
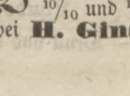
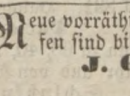
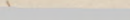
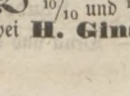
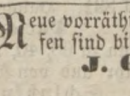
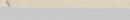
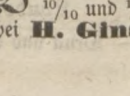
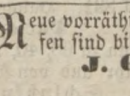
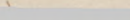
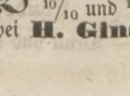
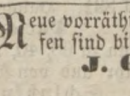
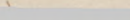
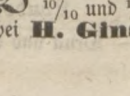
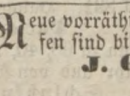
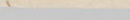
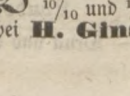
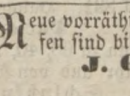
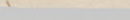
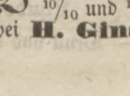
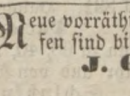
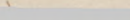
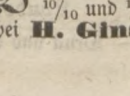
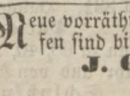
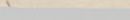
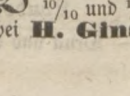
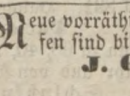
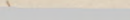
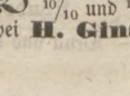
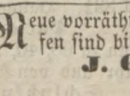
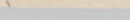
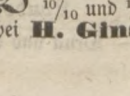
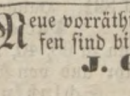
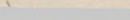
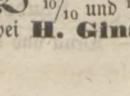
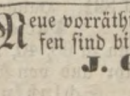
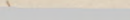
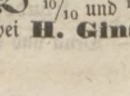
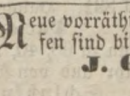
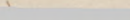
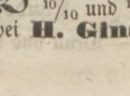
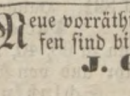
Das zur Wittve Louise Schulze gehörige Grundstück, Posen, Vorstadt Südseite Nr. 99, abgetheilt auf 11,115 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzulösenden Tare soll

am 4. April 1859 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben der verstorbenen Wittve Louise Schulze werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Drei Vorwerke und eine Kolonie im Kalijzer Kreise, bestehend aus beinahe 4500 Magd. Morgen Acker, größtentheils Weizenboden, mit Wiesen und Gütungen, nebst 500 Morgen Wald mit erwachsenem Holze, stehen zum Verkaufe. Der Kaufanschlag ist bei **Morkowski** in **Körnik** einzusehen.





**Grünberger Traubenmost**  
empfehlend das kleinste Quantum 1/2 Eimer zu  
2 Thlr., Gebinde und Gebrauchsanweisung gratis.  
Grünberg in Schl., im Januar 1859.  
Ed. Köhler, Böttchermeister.

**Attē ft.**  
Der Böttcher und Weinbergbesitzer **Ed. Heinrich Köhler zu Grünberg** hat durch  
ein eigenthümliches Verfahren, aus frisch gepres-  
tem Rebenmost ein sehr wohlgeschmeckendes, klares

sehr zuckerreiches, aus reinem Most bestehendes,  
und von fremden Zusätzen durchaus freies Ge-  
tränk gewonnen, welches in allen Fällen, wo  
frischer Traubenmost arzneilich und diätetisch in-  
diziert ist, empfohlen werden darf, und in den  
jenigen Jahreszeiten, wo frischer Traubenmost  
nicht zu beschaffen ist, letzteren zu ersetzen geig-  
net sein dürfte.

Grünberg, den 21. Januar 1859.

Dr. Wolff, Sanitätsrath.

**Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft,**  
unter Direction der Herren:  
**Adolph Godeffroy, Vorsitzender, C. Wörmann, H. J. Merck & Co.,**  
**Johs. Schuback & Söhne, Albrecht & Dill.**

**Von Hamburg nach New-York**  
(eventuell Southampton anlaufend).

Post-Dampfschiff **Borussia**, Capt. **Trautmann**, am 1. März,  
**Hammonia**, **Schwensen**, - 15.

**Güterfracht:** 8 Dollars und 15 Percent für Baumwollw. und ordinäre Güter, für  
andere Waaren 12 Doll. und 15 Percent pr. 40 Cubf. Hbg. Gold, Silber, Juwelen  
3/4 Percent. Contanten 1/2 Proc. in voll.

**Passagepreise:** Pr. Crt. Thlr. 150 für I. Cajüte, Pr. Crt. Thlr. 100 für II. Cajüte,  
Pr. Crt. Thlr. 60 für Zwischendecke, überall incl. Beköstigung.

Es kann vermittelt dieser Dampfschiffe nach allen Theilen der Union, Californien  
inbegriffen, correspondirt werden. — Porto von und nach Hamburg 4 1/2 Sgr. per einfachen  
Brief, von und nach den Staaten des deutsch-österreichischen Postvereins, resp. 6 1/2 und  
9 3/4 Sgr. Die Briefe müssen die Bezeichnung „via Hamburg“ tragen.

Ferner nach **New-York** am 15. März Packetschiff **DONAU**,  
Capt. **Meyer**,

**New-Orleans** am 1. April

Paketschiff **DEUTSCHLAND**, Capt. **Meler**,

**Quebec** am 15. April Paketschiff **MAIN**, Capt. **Hanck**.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt

**August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger**, Schiffsmakler,  
Hamburg, Admiralitätsstrasse Nr. 37.

**Ein Ingenieur resp. Techniker**  
wird für eine größere Maschinenfabrik nach dem  
Auslande mit hohem Einkommen gesucht. Franko-  
Offerten nimmt Herr **W. Niesleben** in Ber-  
lin entgegen.

Mehrere Mitglieder der hiesigen jüdischen Ge-  
meinde beabsichtigen einen geprüften Leh-  
rer zu engagiren und sichern denselben ein jäh-  
rliches Gehalt von 250 Thln. nebst freier Woh-  
nung zu. Hierauf Reflektirende wollen sich per-  
sönlich oder brieflich an Herrn **C. Zielinski**  
hier wenden.

Barcin, im Januar 1849.

**Ein mit der polnischen Sprache**  
vertrauter Wirthschaftsinspektor  
wird für eine Herrschaft in Schle-  
sien unter höchst vortheilhaften  
Bedingungen zu engagiren ge-  
wünscht. Nähere Auskunft ertheilt  
**Aug. Götsch** in Berlin,  
alte Jakobstr. 17.

Ein zuverlässiger Laufbursche wird ge-  
sucht und kann sofort eintreten. Schul-  
macherstraße Nr. 19, im ersten Stock.

Ein Kommiss, beider Landessprachen mächtig,  
sucht zum 1. April in einem Material-,  
Rob- oder Kurz-Eisen-Waaren-Geschäft eine  
Stelle. Gefällige Offerten werden unter Adresse  
R. P. poste restante poln. Lissa erbeten.

#### Kommis.

Zwei rechtliche, brauchbare und thätige  
Spezialisten, gewandte Expedienten, welche  
die Handlung gründlich erlernten und mit  
beliebiger Auerkennung ihrer Leistun-  
gen auch als Kommiss serviren, suchen un-  
ter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung.  
Auftrag und Nachweis: Kaufmann **R.  
Felsmann** in Breslau, Schmiede-  
brücke Nr. 50.

Sämmtliche Friedr. Seidemannschen  
Gläubiger werden hiermit zu einer Be-  
sprechung auf Donnerstag den 3. d. M.  
Nachmittags 3 Uhr Bröckerstraße Nr. 4  
eingeladen.

#### 5 Thaler Belohnung.

Am 24. d. Mts. ist eine braune lederne Brief-  
tasche, unbedeckt mit einer braunen Schnur,  
enthaltend nur für den Eigentümer derselben  
wichtige Papiere, als diverse Rechnungen, Kon-  
trafte, Quittungen etc., verloren gegangen. Wer  
solche bei Unterzeichnetem abgibt, erhält obige  
Belohnung.

**J. W. Silberstein**, Judenstraße 6.

#### 15 Thaler Belohnung

dem Finder von 6 Stück Provinzial-Bantfche-  
nen à 20 Thlr., abzugeben im königl. Polizei-  
bureau zu Posen; verloren gegangen am 31.  
Januar d. S.

#### 5 Thaler Belohnung.

Gestern ist am alten Markte hieselbst ein  
Brieftäschchen verloren gegangen, welches 40  
Thlr. resp. 2 Prov. Bantnoten je 20 Thlr. ent-  
hielt. Ferner waren in demselben 5 Pr. Wechsel  
und zwar: einer über 400 Thlr. pr. 14. Jan. c.  
und einer pr. 400 Thlr. pr. 24. Jan. c., und 3  
Stück à 49 Thlr. pr. 15. Dez. 1858, welche  
sämmlich von der Provinzial- und königl. Bank  
hier schon eingelöst waren, für den Finder also  
werthlos sind. Dem ehrlichen Finder wird obige  
Belohnung von Herrn **Simon Verck**, Wal-  
fischei Nr. 12, verabreicht.

Posen, den 1. Februar 1859.

2. II. 6 A. R. u. T. I.

**Verein junger Kaufleute!**  
Mittwoch den 2. Februar Abends  
8 Uhr Vortrag über **Geschichte**.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

Verlobungen. Wehlau: Fr. H. v. Krohn  
mit Fräulein v. Zander; Berlin: Fr. C. Ar-  
ban mit Zimmermeister Jaepernick; Leobschütz:  
Fr. C. Schloffer mit Apotheker Wichte; Meisse:  
Fr. A. Strietfort mit Fräulein v. Assessor Schuppe;  
Eiben: Fr. A. Tzschaschel mit Kreisger. Aktua-  
rius Schulz.

Geburten. Ein Sohn dem Prem. Lieut.  
v. Tieggen-Hennig in Magdeburg, Ern. H. Müb-  
ner und Ern. E. Baruch in Berlin, Appellations-  
gerichtsrath Dr. Förster in Greifswald, Post-  
fretär Volck in Breslau, eine Tochter dem Ap-  
pellationsgerichtsrath v. Düring in Celle, Erben  
v. d. Rede-Wentrop in Haus Wentrop, Pr. Lieut.  
v. Billerbeck in Erfurt.

Todesfälle. Landrath R. M. v. Baer-  
renfels-Warnow in Berlin, Graf B. zu Stol-  
berg-Stolberg in Weidenhof, Frau C. Schme-  
del geb. Krüger in Dorpoch, Kriminalrichter A. D.  
G. v. Arnim in Wenings im Großherzogthum  
Sachsen, ein Sohn des Regier. Assessors Grafen  
Fint v. Fintenstein in Frankfurt a. D.

**Stadttheater in Posen.**  
Diensttag, zum Benefiz des Herrn Kapell-  
meisters Maggig, auf Verlangen zum zweiten  
Male: **Lucia von Lammermoor**.

Mittwoch kein Theater.

Donnerstag, auf Verlangen zum dritten Male:

**Der Barbier von Sevilla**. Große Oper in

2 Akten. Musik von Rossini.

Freitag, zum Benefiz für den Regisseur Wyr-  
socki: **Ein netter Junge**, oder: **Wu-**

**nobel**. Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen

von Albert Wjocki. Musik vom Kapellmeister

Maggig.

In Vorbereitung: **Die Zauberflöte** und

**Don Juan**.

**Hôtel de Saxe.**

Mittwoch den 2. Februar: **Großes Kon-**

zert vom Musikkorps des 10. Inf. Regt. unter

der Direktion des Kapellmeisters Herrn Hein-

dorff. Entrée wie bekannt. Anfang 7 Uhr.

**C. Tauber.**

#### Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 1. Februar 1859.

Fonds.	Br.	Gd. bez.
Preuß. 3 1/2 % Staats-Schuld.	84 1/2	—
4 % Staats-Anleihe	101	—
4 1/2 %	—	—
3 1/2 % Prämien-Anl. 1855	—	116
Posener 4 % Pfandbriefe	—	99 1/2
3 1/2 %	—	88 1/2
4 % neue	—	89 1/2
Schles. 3 1/2 % Pfandbriefe	—	—
Westpr. 3 1/2 %	—	82 1/2
Poln. 4 %	—	90
Posener Rentenbriefe	—	92 1/2
4 % Stadt-Obblig. II. Em.	—	88
5 % Prov. Obligat.	—	99 1/2
Provinzial-Bankaktien	84	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	85
Oberichl. Eisenb. St. Akt. Lit. A.	—	—
Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—
Polnische Banknoten	—	92
Ausländische Banknoten	—	—

**Roggen** (pr. Wispel à 25 Schfl.) zu rück-  
gängigen Preisen ziemlich viel gehandelt, schließt  
matt, gekündigt 200 Wispel, pr. Febr. 43 1/2 —  
bez., pr. Febr.-März 43 1/2 bez., pr. Frühjahr 44  
bis 43 1/2 — bez., pr. April-Mai 44 1/2 bez., pr.  
Mai-Juni 45 1/2 — bez.

**Spiritus** (pr. Tonne à 9600 % Tralles)  
wenig verändert bei schwachem Geschäft, gekin-  
digt 100 Tonnen, loco (ohne Faß) 14 1/2 — 15 1/2, mit  
Faß pr. Febr. 15 1/2 bez., pr. März-April-Mai-  
Juni-Juli-August 16 1/2 bez., pr. Juni-Juli-Aug.  
17 1/2 bez.

**Thermometer- und Barometerstand,**  
so wie Windrichtung zu Posen  
vom 24. bis 30. Januar 1859.

Tag.	Thermometer- stand.	Barometer- stand.	Wind.
	in Grad.	in Grad.	
24. Jan.	— 1,0°	1,0° 27,3	6,7 E.
25. "	— 1,0°	2,2° 27	11,4 E.
26. "	+ 1,2°	2,0° 27	9,0 W.
27. "	— 1,0°	1,8° 27	9,5 E.
28. "	— 0,0°	2,3° 27	8,8 E.
29. "	+ 1,0°	3,0° 27	11,2 E.
30. "	+ 2,0°	4,8° 27	8,5 E.

**Wasserstand der Warthe:**  
Posen am 31. Jan. Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 8 Zoll,  
1. Febr. — 8 — 4 — 4 —

#### Produkten-Börse.

Berlin, 31. Jan. Wind: S. Barometer:  
28. Thermometer: 4° +. Witterung regnet.  
Weizen loco 48 a 78 Rt. nach Qualität.  
Roggen loco 47 a 47 1/2 Rt. gef. nach Qualit.,  
Jan. 47 1/2 a 46 1/2 Rt. bez., Jan.-Febr. 46 1/2 a 46 1/2  
Rt. bez. u. G., 46 1/2 Rt. bez., Febr.-März 46 1/2 a 46 1/2  
Rt. bez. u. G., 46 1/2 Rt. bez., pr. Frühjahr 1859 46 1/2  
a 46 1/2 Rt. bez., 46 1/2 Rt. bez., Mai-Juni  
46 1/2 a 46 1/2 Rt. bez. u. G., 46 1/2 Rt. bez., Juni-Juli  
47 1/2 a 47 1/2 Rt. bez., 47 1/2 Rt. bez., 47 1/2 Rt. bez.

Große Gerste 33 a 43 Rt.

Hafer loco 28 a 33 Rt., Jan. u. Jan.-Febr.

29 1/2 Rt. Br., 29 1/2 Gd., pr. Frühjahr 30 1/2 Rt.  
bez., Mai-Juni 30 1/2 Rt. Br.

Rübsöl loco 15 Rt. bez., 15 1/2 B., Jan. 15 1/2  
a 15 1/2 Rt. bez., Jan.-Febr. 14 1/2 Rt. bez. u.  
G., 14 1/2 Rt. bez., Febr.-März 14 1/2 Rt. Br., 14 1/2  
Gd., April-Mai 14 1/2 aa 14 1/2 Rt. bez., 14 1/2  
Br., 14 1/2 Gd.

Spiritus loco ohne Faß 18 1/2 a 18 1/2 Rt. bez.,  
Jan. 18 1/2 a 18 1/2 Rt. bez. u. Br., 18 1/2 Gd., Febr.-  
März 18 1/2 a 18 1/2 Rt. bez. u. Br., 18 1/2 Gd., März-  
April 19 a 19 1/2 Rt. bez., 19 1/2 B., 19 Gd., April-  
Mai 19 1/2 a 19 1/2 Rt. bez., 19 1/2 B., 19 Gd., Mai-  
Juni 19 1/2 Rt. bez. u. Gd., 20 Br., Juni-Juli  
20 1/2 Rt. bez. u. Br., 20 1/2 Gd., Juli-August 21  
Rt. bez., Br. u. Gd.

Weizenmehl O. 4 1/2 a 4 1/2 Rt., O. u. 1. 4 a  
4 1/2 Rt. — Roggenmehl O. 3 1/2 a 3 1/2 Rt., O. u.  
1. 3 1/2 a 3 1/2 Rt. (B. u. G. 3.)

Stettin, 31. Januar. Das Wetter bleibt  
milde und regnet.

Weizen, loco p. 85 pfd. gelber 57 1/2 — 58 Rt.  
bez., 58 — 59 pfd. gelber p. Frühjahr 62 1/2 Rt. bez.

Roggen, loco p. 77 pfd. 44 1/2 Rt. bez., 77 pfd.  
p. Jan. 44 1/2 Rt. bez., p. Frühjahr 44 1/2, 1 Rt.  
bez., p. Mai-Juni 44 1/2, 1 1/2 Rt. bez., p. Juni-  
Juli 45 1/2 Rt. bez. u. Br., p. Sult-August 46  
Rt. Br.

Gerste große pomm. loco 37 — 38 Rt., 69 —  
70 Pfd. p. Frühjahr 37 1/2 Rt. Br.

Hafer ohne Unsch.

Rübsöl loco 14 1/2 Rt. Br., 14 1/2 Rt. bez., p.  
Jan.-Febr. 14 1/2 Rt. Br., p. April-Mai 14 1/2 Rt.  
Br., p. Sept.-Okt. 13 1/2 Rt. bez. u. Gd.

Spiritus loco 20, 1/2, 1/2 % ohne Faß bez.  
p. Jan.-Febr. 20 1/2 % Gd., p. Febr.-März 20 %  
Gd., p. Frühjahr 19 1/2 % bez. u. Gd., 19 1/2 %  
Br., p. Mai-Juni 19 % Br. u. Gd., p. Juni-  
Juli 18 1/2 % bez., 18 1/2 % Gd. (Distiller-31g.)

Breslau, 31. Jan. Bedeckter Himmel bei  
milder Temperatur, am frühen Morgen + 3°.

Weißer Weizen 90 — 100 Sgr., Mittelsorten  
60 — 74 — 82, gelber 56 — 64 — 75 — 89 Sgr.,  
Brennerweizen 40 — 45 — 49 Sgr.

Roggen 53 — 56 — 58 — 61 Sgr.

Gerste 36 — 40 — 42 — 47 Sgr.

Hafer 32 — 36 — 39 — 41 Sgr.

Erbisen 65 — 69 — 71 — 83 Sgr.

Delfsaaten. Raps 120 — 125 — 130 Sgr.,

Sommererbsen 80 — 92 Sgr.

Schlagleinfaat 5 — 6 1/2 Rt.

Säeleinfaat 7 1/2 — 8 Rt.

Rother alter Kleefamen 14 1/2 — 15 1/2 Rt., neuer  
16 1/2 — 17 1/2 Rt., feinerer 18 1/2 — 18 1/2 Rt., weißer  
21 — 22 1/2 — 24 — 25 1/2 Rt.

An der Börse. Rübsöl loco 14 1/2 Rt., die  
übrigen Termine 14 1/2 Br.

Roggen, Jan. u. Jan.-Febr. 43 1/2 — 43 1/2 Rt.  
bez., Febr.-März 43 1/2 bez. u. Br., März-April  
44 1/2 Br., April-Mai 44 1/2 Br. u. Gd., Mai-  
Juni 45 1/2 Br., Juni-Juli 46 1/2 Br., 46 Gd.

Spiritus loco 8 Rt. Gd., Januar u. Jan.-  
Febr. 8 1/2 — 1/2 bez. u. Br., Febr.-März 8 1/2 bez.,  
März-April 8 1/2 Br., April-Mai 8 1/2 Br., Mai-  
Juni 8 1/2 Br., Juni-Juli 8 1/2 Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart  
zu 80 % Tralles) 8 Rt. Gd. (Pr. Odschl.)

#### Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 31. Januar 1858.

##### Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3 1/2	79 1/2 G
Aachen-Mairtricht	4	30 1/2 bz
Amsterd. Rotterd.	4	72 bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	75 1/2 G
do. Lt. B.	4	—
Berlin-Anhalt	4	107 1/2 bz
Berlin-Hamburg	4	103 1/2 G
Berl. Potsd. Magd.	4	128 1/2 bz
Berlin-Stettin	4	104 1/2 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	89 1/2 bz
do. neueste	4	—
Brieg-Neiße	4	57 1/2 bz
Cöln-Grefeld	4	70 B
Cöln-Minden	3 1/2	136 1/2 bz
Cof. Dberb. (Wib.)	4	51 1/2 — 52 bz
do. Stamm-Pr.	4	75 1/2 G
do. do.	5	—
Elisabethbahn	5	—
Essen-Zittauer	4	—
Ludwigshaf. Verh.	4	146 1/2 bz
Magdeb. Halberst.	4	188 B
Magdeb. Wittenb.	4	41 1/2 — 42 B
Mainz-Ludwigsh.	4	93 bz C. 89 1/2 bz
Medlenburger	4	50 1/2 — 51 1/2 bz
Münster-Hammer	4	91 1/2 G
Neustadt-Weisenb.	4 1/2	—
Niederschles. Märk.	4	93 1/2 G
Niederschles. Zweigb.	4	—
do. Stamm-Pr.	5	—
Nordb. Fr. Wibh.	4	53 1/2 — 1 1/2 bz u G
Oberichl. Lt. A. u. C.	3 1/2	129 — 23 1/2 bz
do. Lt. B.	3 1/2	120 1/2 B
Deft. Franz. Staat.	5	143 1/2 — 49 1/2 bz u G

Doppel-Tarnowitz	4	46 bz
Pr. Wibh. (Steel-B)	4	63 B
Rheinische, alte	4	86 G
do. neue	4	—
do. neueste	5	84 1/2 B
do. Stamm-Pr.	4	—
Rhein-Nahabahn	4	58 1/2 B, 58 G
Ruhrort-Grefeld	3 1/2	87 B
Stargard-Posen	3 1/2	85 1/2 bz
Stettinbahn	5	—
Thüringer	4	106 bz

##### Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	122 G
Berl. Handels-Ges.	4	81 G
Braunschw. Vf. A.	4	105 B
Bremer do.	4	100 1/2 B
Coburg. Kredit-do.	4	79 B
Danzig. Priv. Vf.	4	83 1/2 B
Darmstädter abgft.	4	86 1/2 — 86 1/2 bz
do. Ber. Scheine	—	103 B
do. Zettel-B. A.	4	90 B 89 G
Deffauer-Kredit-do.	4	46 1/2 — 47 bz
Dist. Comm. Vf.	4	101 1/2 — 1 1/2 bz u G
Genfer Kred. Vf. A.	4	59 1/2 B
Gerar do.	4	81 1/2 etw bz
Gothaer Priv. do.	4	77 1/2 bz
Hannoversche do.	—	95 bz u B
Königsb. Priv. do.	4	85 bz
Leipz. Kredit-do.	4	69 1/2 bz u B
Luxemburger do.	4	78 G
Magdeb. Priv. do.	4	85 B
Meining. Kred. do.	4	79 1/2 G
Moldau. Land. do.	4	—
Norddeutsche do.	4	88 G
Deft. Kredit. do.	5	102 1/2 — 2 1/2 bz
Pomm. Ritt. do.	4	99 1/2 B

Posener Prov. Bank	4	82 1/2 Rt bz
Preuß. Bank-Anth.	4 1/2	139 1/2 bz
Preuß. Handels-Ges.	4	—
Rostocker Bank-Akt.	4	117 G
Schles. Bank-Verein	4	82 1/2 G
Thüring. Bank-Akt.	4	73 bz
Vereinsbank, Hamb.	4	97 1/2 G
Waaren-Kred. Anth.	5	92 1/2 — 1 1/2 bz u B